

Verantwortliche Nr. 22.  
Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 4 Uhr. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.  
Einzeln Nummern 10 Pf.  
Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an.

# Sächsische Zeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht, das Königl. Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Anst.riert. Sonntagblatt“.

Mit Humor. Beilage „Seifenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Tel. - Nr.: 134.

Inserate, bei der ersten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalt ober deren Raum 15 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Vereinbarung.)

„Eingefandt“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten - Annahmestellen: In Schandau: Expedition Gauenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen - Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. S. Daube & Co.

Nr. 69.

Schandau, Sonnabend, den 13. Juni 1908.

52. Jahrgang.

## Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Einzahlungen an jedem Werktag vorm. von 9-12 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr, für Rückzahlungen an jedem Werktag vormittags von 9-12 Uhr.  
Zinsfuß 3 1/2 %.

### Amtlicher Teil.

## Neuion

im städtischen Kurkaale von morgen, den 13. Juni a. c. ab bis auf weiteres jeden Sonnabend. Anfang 8 Uhr abends. (Promenadentollette, jedoch bedingt die Teilnahme am Tanze in jedem Falle das Anlegen von Handschuhen).

Beim Eintritt ist die Kurkarte vorzuzeigen. Nichtbesitzer einer solchen haben bis auf weiteres 1 Mark zu bezahlen.

Schandau, am 12. Juni 1908.

Die städtische Badeverwaltung.

Dr. Voigt,  
Bürgermeister.

Die in städtischem Besitze befindliche

## Volksbücherei

wird dem Publikum zur fleißigen Benutzung empfohlen. Die Ausgabe der Bücher erfolgt an den Freitagen jeder Woche nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr im neueren Schulgebäude, 1. Etage, durch Herrn Lehrer Sommer.

Der Ausschuss für Verwaltung der Volksbücherei.

Dr. Voigt,  
Bürgermeister.

## Freibank Schandau.

Morgen Sonnabend von nachmittag 2 Uhr an wird ein Rind in gekochtem Zustande verpfundet.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

Der Unfall, den Ihre Majestät die Kaiserin am Mittwoch morgen betroffen hat, gibt zu Besprechungen keinerlei Anlass. Das Ziel des Spazierganges, auf dem der Sturz sich zutrug, war Bornstedt, in Begleitung des Kaiserpaars waren die Generaladjutanten v. Plessen und v. Scholl, sowie die Hofdame Fräulein v. Gersdorff. Man befand sich auf dem Rückwege nach dem Neuen Palais am Rulnberge, als das Pferd der Kaiserin strauchelte und stürzte. Die Kaiserin glitt aus dem Sattel zu Boden, erhob sich jedoch sofort wieder und begab sich zuerst zu Fuß, dann auf dem herbeigeholten Wagen nach dem Palais. Die ärztliche Untersuchung hatte das schon mitgeteilte Ergebnis. Was die in dem Bulletin gebrauchte Wendung „Bluterguß auf dem rechten Handrücken“ betrifft, so bedeutet sie nichts anderes, als daß durch Druck oder Zerrung, wie es sehr häufig geschieht, ein paar kleine Blutgefäße unter der Haut gerissen seien, wodurch die Hand, gewöhnlich mit leichter Schwellung, „blau anläuft“. Der Unfall ist also in seinen Folgen nicht zu vergleichen mit dem im Jahre 1903, als die Kaiserin im Grunewald ebenfalls mit ihrem Pferde zu Falle kam und sich einen Bruch des linken Unterarms zuzog. Ziemlich sah sich der Kaiser veranlaßt, wegen des Vorfalls den Besuch des Armees-Jagdbrennens in Hoppegarten sowie der Galavorstellung im Opernhaus abzusagen. Auch die Kronprinzessin hat ihre Reise nach Dels aufgegeben. Außer dem schon erwähnten Unfälle hat die Kaiserin auch sonst schon wiederholt Mißgeschick gehabt, das erste 1899 in Berchtesgaden, wo sie auf einen Spaziergange den Fuß stark verstauchte, das letzte im August vorigen Jahres in Wilhelmshöhe, wo sie eine auch nur leichte Aderverletzung am linken Bein erlitt.

Eine interessante sportliche Veranstaltung ist in der Pfingstwoche ins Werk gesetzt worden, die Prinz Heinrich Automobil-Tourenfahrt, bei welcher es sich um die Eringung des vom Prinzen Heinrich von Preußen ausgesetzten Wanderpreises für Automobilisten handelt. Die Bewertung dieser neuesten Automobil-Konkurrenzfahrt erfolgt hauptsächlich in der Richtung der Zuverlässigkeit, dann erst nach der Schnelligkeit; verschiedene neue Bestimmungen sind für diese Fahrt erlassen worden. Sie begann am Dienstag früh auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin und endet nächsten Mittwoch in Frankfurt a. M. Zur sächsischen Wahlrechtsfrage hatte die „Nordb. Allg. Ztg.“ einen Artikel gebracht, in dem u. a. gegen die sächsischen Konservativen der Vorwurf erhoben wurde, daß es ihnen mit der Wahlrechtsreform überhaupt nicht Ernst sei. Dieser Artikel erregte bei den Konservativen umso mehr Aufsehen und Befremden, als man ihn mit Dresdener Regierungskreisen in Verbindung brachte. Demgegenüber schreibt jetzt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „In unserer Zeitung vom letzten Sonnabend veröffentlichten wir eine Dresdener Zuschrift über die Wahlrechtsfrage in Sachsen, die in der Presse vielfach zu Erörterungen Anlaß gab. Um Mißverständnissen vorzubeugen, stellen wir fest, daß es sich um die Zuschrift eines privaten Mitarbeiters handelt.“ Diese Erklärung des offiziellen Berliner Blattes dürfte wohl nicht ohne einen sanften Druck von Dresden aus zustande gekommen sein.

##### Österreich-Ungarn.

Die in Wien umlaufenden Gerüchte von der angeblichen Demission der deutschen Minister v. Derschwatta, Dr. Marchet und Prade haben sich als unbegründet erwiesen.

##### Serbien.

In Serbien will das radikale Ministerium Pasitsch wegen des für die Regierung nicht allzugünstigen Ergebnisses der Stupstina-Wahlen demissionieren.

##### Persien.

Einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Teheran zufolge hat der Führer der unpopulären Hofpartei Emir Bahadur, dessen Verbannung verlangt worden war, seine Funktionen bei Hof wieder aufgenommen. Fünf andere Mitglieder der Hofpartei, welche der Schah zu entlassen versprochen hatte, sind gleichfalls an den Hof zurückgekehrt. Von vierzehn Notabeln, welche sich am 7. Juni abends an den Hof begeben hatten, um dem Schah wegen des Bruchs seines Versprechens ernste Vorstellungen zu machen, wurden drei verhaftet. Am selben Abend wurden die Telegraphenlinien durch Emir Bahadurs Mannschaften durchschnitten, die auch auf die Arbeiter feierten, welche die Linien wieder herstellen wollten.

##### Rußland.

Die englischen Kriegsschiffe verließen die Reede von Reval am Donnerstag morgens 3 Uhr wieder. Es wurde kein Salut gefeuert. Beim Diner machte der Kaiser bekannt, daß er den König zum Admiral der russischen Flotte ernannt habe.

##### Frankreich.

Die militärischen Operationen der Franzosen in Marokko werden von offiziöser Seite nunmehr als beendet erklärt. Der Pariser „Agence Havas“ wird aus Casablanca gemeldet: Alle Truppen sind in die Kantonnements zurückgekehrt. General d'Amade wird über die Truppen eine Parade abhalten. Die Periode der aktiven Operationen ist beendet.

##### Spanien.

Eine von Paris aus wiedergegebene offiziöse Mitteilung aus Madrid versichert erneut, daß zwischen Frankreich und Spanien volles Einvernehmen betreffs Marokkos bestände.

##### Amerika.

Der deutsche Kreuzer „Bremen“ ist in Newyork angekommen und dort mit Auszeichnung aufgenommen worden. Es sind eine Reihe von Festlichkeiten zu Ehren der Befahrung des Kreuzers geplant. Das Programm der republikanischen Partei anlässlich der Präsidentenwahl wird nächsten Dienstag vom republikanischen Nationalkonvent in Chicago verkündigt werden und folgende Hauptpunkte enthalten: Tarifrevision, Währungsreform, Vermehrung der Flotte, Erhaltung der Landmacht, Förderung des Handels, Unterstützung der Postdampferlinien, Regelung des Korporationswesens.

### Lokales und Sächsisches.

Schandau, den 12. Juni 1908.

Der heutige Sonntag bildet den Abschluß der sogenannten „festlichen“ Hälfte des Kirchenjahres, die mit der Adventszeit beginnt und die drei hohen Feste einschließt. Er heißt Trinitatisfest, d. h. Fest der heiligen Dreieinigkeit und will in zusammenfassender Weise uns noch einmal die Werke des dreieinigen Gottes vergegenwärtigen, wie sie in den drei hohen Festen gefeiert werden: „Des Vaters, der seinen Sohn dahingab (Weihnachten), des Sohnes, der für uns starb und auferstand (Ostern), des Geistes, der uns Trost und Beistand in allen Erbennöten sein will. Das Trinitatisfest, von der Kirche festum trinitatis genannt, wurde bereits im

11. Jahrhundert gefeiert, aber erst im Jahre 1334 wurde es zu einem allgemeinen Kirchenfeste erhoben und seine Feler auf den ersten Sonntag nach Pfingsten festgesetzt. Das Dreieinigkeitsfest ist das Fest des heiligen Bekenntnisses, das Fest jenes hohen Glaubens, der da Berge zu versetzen vermag. Unsere ganze Religiosität erklimmt an diesem Tage den Gipfel ihrer göttlichen Höhe und legt Zeugnis ab für die mehr oder weniger entwickelte Vollkommenheit unseres inneren Menschen. So wird der Trinitatisstag zu einer Feler der Einkehr in unsere Seelen. Ein heiliger Schauer, und doch eine hohe Festfreude soll uns bei diesem Nahen durchwehen und uns vorbereiten für jene höchsten Segnungen und Heiligungen, die uns die Kirche vorbehalten. Das ist fürwahr eine beachtenswerte Bedeutung des Dreieinigkeitsfestes, das wir diesen Sonntag begehen. Das Dreieinigkeitsfest ist eins der schönsten sommerlichen Kirchenfeste. Die Natur prunkt in tausend Farben und atmet in tausend Düften. Ein frohes Leuchten liegt über der Welt, aber die noch immer ein letzter weißer Abglanz des Pfingstfestes fällt. Die großen Kirchenfeste haben ja nun für Monate Ruhe. Die schwere Erntearbeit des Sommers rückt näher und näher.

Die Regierung hat im Landtag einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den, entsprechend den geäußerten Wünschen in beiden Ständekammern, bestimmt wird, daß den festbesoldeten Beamten vom 1. Januar 09 ab die Vergünstigung, bei ihrer Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer ein Fünftel in Abzug zu bringen, entzogen werden soll.

In der Sitzung des Bezirksausschusses der Kgl. Amtshauptmannschaft Pirna am 4. Juni gedachte der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann v. Roski, bei der Eröffnung mit warmen Worten des leider zu früh verstorbenen Herrn Bürgermeisters a. D. Wied, der dem Bezirksausschusse längere Jahre als Mitglied angehörte. Dabei bemerkte der Herr Amtshauptmann, daß er schon am Grabe des Herrn Bürgermeisters Wied den schweren Verlust, den der Bezirksausschuss und der ganze Bezirk erlitten, beklagt und dem Hingeshiedenen den Dank für seine langjährige verbliebenste öffentliche Tätigkeit im Interesse des Bezirkes und für seine jederzeit bewiesene Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit nachgerufen habe. Der Bezirksausschuss, welcher das Andenken an den Hingeshiedenen immerdar in Ehren halten werde, ehrte dann den Heimgegangenen durch Erheben von den Plätzen. — In weiteren Verlaufe der Sitzung fanden unter anderen Genehmigung bezw. Befürwortung des Gesuchs der Klara Lina Hölz in Mittelndorf um Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke, in Aussicht gestellt erhielt der Gastwirt Richard Wehner in Lichtenhain die Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetriebe, während nicht genehmigt bezw. nicht befürwortet wurden die Gesuche der Laura Selma Döring in Schmilka um Uebertragung der Schankberechtigung für das Grundstück „Waldsrieden“ in Schmilka auf einen neu zu erbauenden Gesellschaftsfaal in Grundstück „Helvetia“ daselbst; des Wäckermeisters Otto Kaiser in Hohnstein um Erlaubnis zum Branntweinhandel, und des Schankwirts Franz Nebel in Wendischfähre um Erlaubnis zum Beherbergen.

Der Wasserstand der Elbe ist seit einigen Tagen langsam im Rückgange. Wenn vorher ein geringer Wuchs von den unterhalb Meißel gelegenen Pegelstationen gemeldet wurde, so ist dieser lebziglich den Durchschleusungen in der Molbau zu danken. Da der



Regel zu Meißel innerhalb des Staugebietes liegt, so hat die Wasserbauverwaltung einen Pegel unterhalb Meißels eingebaut, der zuverlässigere Angaben macht.

Die Halle'sche Liebertafel trifft heute Sonnabend Mittag ein, um Ausflüge von hier aus in unsere Berge zu unternehmen. Zum Standquartier haben sich die Halloren das Elb-Hotel ausersehen, wo auch am Abend Kommerz stattfinden wird.

Wie vor zwei Jahren wird auch dieses Jahr wieder eine Sängervereinigung des Verbandes ländlicher Gesangvereine links der Elbe im Gebiete der Sächsischen Schweiz abgehalten werden. Der nächste Sonntag ist für diese Festlichkeit ausersehen. Die Vereinigung hat als Festort Cunnersdorf bei Königstein gewählt. Sämtliche 15 Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt und sind dies die Gesangvereine aus Schönau-Reinhardttsdorf, Kleingießhübel, Cunnersdorf, Papsdorf, Gohrisch, Pfaffenborn, Milsdorf-Leupoldsbain, Dornsberg, Rosenthal, Langenhennersdorf I und II, Gütten, Thürmsdorf, Raundorf und Struppen.

Ueber den bedauerlichen Unfall, den der Kaufmann Förster aus Pössa am 31. v. M. beim Baden in der freien Elbe erlitten hat, gehen jetzt wiederholt Notizen durch die Presse, welche die Untersuchung über die Schuldfrage als abgeschlossen voraussetzen lassen, was wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren — durchaus noch nicht der Fall ist. Es erscheint daher verfrüht, jetzt schon ein Urteil darüber zu fällen, wen die Schuld an dem Unfall trifft, ob den Kaufmann Förster oder die Besatzung des Dampfers „Vaseli“ oder beide Teile. Uebrigens ist auch der Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft eine Schadenersatz-Klage bisher nicht gestellt worden.

Das zweite Verbandsfest des Rad- und Motorfahrklubs „Sächsische Schweiz“ wird am Sonntag in Sebnitz abgehalten werden und dürfte zahlreiche Freunde des Sports aus fern und nah herbeilocken, zumal die Veranstaltungen schon seit langer Zeit vorbereitet worden sind. Außer einem Blumenkorso am Nachmittage wird abends ein Saalfest stattfinden, an welchem auch zwei Rahnmeisterfahrten aufzutreten werden.

Die Vertretersitzung der Gebirgsvereine für das nördliche Böhmen und Sachsen fand am Sonntag am Quaderberg in Teichsen statt. Vertreten waren fünf Vereine durch sieben Delegierte. In der Sitzung wurde auch die Angelegenheit des eventuellen Anlaufes des Herrenhausens zur Sprache gebracht und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das in Aussicht stehende neue Arbeitsministerium diese Angelegenheit günstig erledigen werde. Herr Rentamtsverwalter Heysler-Bensen berichtete über den Bau der neuen Kaiser Franz Josephswarte am Krotzberge und stellte die Ausführung einer passenden Markierungslinie von der Laufse nach dem Schneeberge in Aussicht. Als notwendig wurde eine direkte Vertretung der Gebirgsvereine im Eisenbahnministerium bezeichnet und beschlossen, sich dafür einzusetzen. Es wurde ferner beschlossen, an die einzelnen Ortschulräte und Gemeindevorstände mit dem Ersuchen heranzutreten, Schülerfahrten und Jugendwanderungen einzuführen. Um den häufigen und berechtigten Klagen der Touristen über die Abforderung von zu hohen Preisen abzuwehren, sollen alle größeren Gasthäuser verpflichtet werden, Speise- und Getränkepreise aufzuliegen. Schließlich wurde noch beschlossen, der Pflege des Wintersportes mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden als bisher.

Die Copier Vogenschützengesellschaft wollte am Mittwoch in unseren Mauern. Sie waren per Schiff an der Anlegestelle am Bahnhof angekommen und marschierten unter den Klängen einer voranschreitenden Musikkapelle über Wendischfähre nach der Feinztalmühle. Ein Bruchteil besuchte jedoch Schandau und gesellten sich erst am Abend wieder zu den zurückgekehrten Teilnehmern in Wendischfähre, wo im Gasthause „Carola-Brücke“ noch ein Längchen veranstaltet wurde.

Ueber den Verlauf der Obstblüte schreibt die Zeitschrift des Obst- und Gartenbaues, Organ des Landesobstbauvereins, folgendes: Recht lange wurden die Blütenknospen in der Entwicklung zurückgehalten. Die kalten Tage des April, sowie die andauernden Niederschläge und öfters Schneegestöber waren der Blütenentfaltung recht hinderlich. Erstenscheinlich gingen die Eiswässer, ohne schädigende Spuren zu hinterlassen, vorüber. Was nun den Verlauf der Blüte betrifft, so ist darüber zu sagen, daß Aprikosen und Pfirsiche mit Beginn des Monats Mai geradezu überreich blühten und auch dementsprechend reichlich Früchte ansetzten, so daß voraussichtlich ein Teil derselben abgetoßen wird oder auch ausgebrochen werden muß, um ausgebildete Früchte zu erhalten. Kirschen und Pflaumen waren mit Beginn der zweiten Maiwoche in Blüte, welche bei günstiger Wärme normal verlief. Kirschen sind mit bereits reifen Früchten besetzt. Pflaumen haben mit dem Verblühen reichlich abgeworfen, doch sind die Kronen noch recht gut mit Früchten besetzt. Heftige Gewitterregen und Stürme waren nicht selten der Blüte des Steinobstes nachteilig. Von den Kernobstarten haben Birnen nicht so reich geblüht wie im Vorjahre, immerhin ist die Befruchtung bei günstiger Witterung vor sich gegangen. Äpfel blühten im zweiten Drittel des Mai überreich und dürfte dementsprechend eine gute Ernte zu erwarten sein. Auch der Dultenstrauch ist gut mit Blüten besetzt. Von den Arten des Schalenobstes hat der Haselnußstrauch bei recht ungünstiger nachlässiger Witterung geblüht, während die Walnußbäume rasch verblühten. Besonders gute Ernte versprechen die Beerenobststräucher. Johannis- und Stachelbeersträucher sind mit Früchten reich besetzt. Auch die Erdbeeren stehen gut. Himbeersträucher entwickeln eben die Blütenreife. Von den wildwachsenden Beeren ist besonders die Heidelbeere mit Blüten reich besetzt. Alles in allem genommen, dürfte mit Ausschluß der Birnen, nach der Blüte und deren Verlauf zu urteilen, eine gute Obsterte zu erwarten sein. Schwere Gewitter mit Hagel haben in einigen Gegenden erheblich geschädigt.

Ueber die Döbberner erklärt die Amtshauptmannschaft Pirna eine Bekanntmachung, in der sie eine

Reihe von Ratschlägen empfiehlt, um Risikofällen gesundheitlicher Natur vorzubeugen. So schreibt sie, daß abgenommenes Obst nicht in einen Raume aufbewahrt werden darf, wo sich Menschen tagsüber oder zur Nachtzeit aufhalten. In Obstbuden müssen die Obstausbewahrungsräume von den Wohn- und Schlafräumen durch ein bis zur Decke reichende fest gefugte Bretterwand getrennt sein. Die Obsträume müssen sauber gehalten werden, und dürfen keine getragenen Kleidungsstücke zum Zubeden gefüllter Obstkörbe benutzt werden, diese müssen mit reinem Stroh oder frischem Laub zugedeckt werden. In der Obstbude selbst müssen den Arbeitern reines Wasser, Selse und saubere Handtücher zur Verfügung stehen und jede Verunreinigung der Obstbuden und ihrer Umgebung, sowie der Plätze, wo Obst zum Verpacken und zum Versand aufgestapelt wird, ist verboten.

L. Aus der oberen sächsisch-böhm. Schweiz. Nachdem der Hauptverkehr in der nun zu Ende gehenden Pfingstwoche bis mit Dienstag anhält, vollzog er sich in den nun folgenden Tagen immer noch zufriedenstellend, so daß man hier mit dem diesjährigen Pfingstbesuch wohl zufrieden sein kann, zumal auch das Wetter zu Wanderungen über Berg und Tal in der Hauptsache als ein günstiges bezeichnet werden muß. Wie stark der Verkehr war, kann man daraus ersehen, daß z. B. die obere Schleife im Laufe dieser Woche von etwa 5000 Personen, die Edmunds- und Wilde Klamm von rund 18000 Personen besucht wurden. Davon kommen bei der Edmundsklamm auf den 1. und 2. Feiertag 14000 Personen. Schandau und Herrnsdorf hatten den stärksten Besuch aufzuweisen, denn gar manches Tausend Pfingstgäste verkehrten vom Sonntag bis mit Donnerstag in Herrnsdorf, Station Schöna und in Stadt und am Bahnhof Schandau. — Bei einer am Mittwoch vorgenommenen Besichtigung der Fremdenwege und Waldplätze mußte man die unangenehme Wahrnehmung machen, daß das Publikum sich noch immer nicht an die hier und da aufgestellten Papierkörbe gewöhnen kann; überall sah man Papiersche, Speisereste und zurückgelassene Flaschen etc. Klagen über schwachen Pfingstverkehr sind nur ganz vereinzelt laut geworden und denn wohl mit Absicht, denn es wurde von einem der Hauptpunkte der sächsischen Schweiz berichtet, dieser Pfingstverkehr wäre nur ein guter Sonntagsverkehr gewesen.

L. Aus dem oberen Elbtale. Im Laufe der vergangenen Woche sind bei durchweg günstigem Wasserstand der Elbe insgesamt 186 befrachtete Schiffe und 50 Fische von Böhmen nach Deutschland eingefahren. Gegen vom 1. Januar bis mit 10. Juni d. J. 3060 Schiffe und 453 Fische, die vor Hirschmühle, Krippen oder Schandau zur Zollrevision gelangten. — Am 13. d. Mts. wird hier vom Elbtale aus die übliche Grenzbegehung links und rechts des Elbtales über die Höhen von sächsischen und österreichischen Beamten ausgeführt.

Lichtenhain, 12. Juni. Wegen des hier getöteten toten Hundes, der aus Neugersdorf entlaufen ist, wird die Hundesperre in den meisten in Betracht kommenden Ortsteilen bis 20. August verlängert, so in Ebersbach, Walddorf, Elbau und Zittau.

Pirna, 10. Juni. Vom 20. bis mit 22. Juni dieses Jahres findet die Zusammenkunft der Mitglieder des Verbandes sächsischer Eisenbahnassistenten statt. Am 22. Juni erfolgt eine gemeinsame Sonderfahrt mit Festschiff und Musik nach Rathen, Besuch der Waltersdorfer Mühle, Brand, Hohnstein, Hockstein usw.

Niederselb, 12. Juni. Welt sie sich wiederholt um freigewordene Gemeindevorstandsstellen bewarben, ist zwei Beamten, die bereits seit 10 Jahren im Dienste stehen, von dem Stadtrat gekündigt worden. Es handelt sich um den Gemeindefassierer Köfelmüller und den Gemeindefassierer Knauth. Die auffällige Kündigung erregt unter der Bürgerschaft böses Blut. Eine Einwohnerversammlung, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, beschloß, eine Resolution an die Amtshauptmannschaft zu richten, in welcher man einmütig gegen den unwürdigen Gemeinderatsbeschuß Protest erheben will. Ein Gemeinderatsmitglied, das gegen die Kündigung gestimmt hatte, erklärte, daß die Kündigung nur deshalb erfolgt sei, damit die beiden Beamten keinen Anspruch auf Pension erlangen können. Dabei wurde auch mitgeteilt, daß jüngst einem auch schon über 10 Jahre im Dienste der Gemeinde befindlichen Schutzmann gekündigt worden ist, daß dieser Beamte aufs neue angestellt wurde, aber infolgedessen bei der Pensionsberechtigung 10 Jahre zurückgestellt ist. Auch für diesen Schutzmann beschloß die Versammlung, sich bei der Behörde zu verwenden.

Chemnitz, 12. Juni. Die Sächs. Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann hat den Auftrag erhalten, für die französische Ostbahn 30 Stück Schnellzugslokomotiven zu liefern. Mit der Lieferung dieser Maschinen wird jetzt begonnen. Sie werden von einem Ingenieur der genannten Bahn in Chemnitz abgenommen.

Bad-Elster. Die letzten Tage haben den im schönsten Frühjahrschmuck prangenden Badort einen so reichen Zuzug von Kurgästen gebracht, das es bereits schwierig wurde, Bäder nach Wunsch zu erhalten. Es ist daher in den letzten Tagen mit Ausbuchtung aller Kräfte gearbeitet worden, um das im Herbst 1906 begonnene Badhaus vollenden und dem Verkehr übergeben zu können. Am 4. d. Mts. ist der Betrieb in diesem neuen Badeanstalt 23 Moorzellen, 19 Mineralwasserzellen und 9 Zellen für kohlensäure Bäder gewonnen, so daß unter Hinzunahme der alten Zellen jetzt 217 Badeszellen (darunter 94 Moorzellen) im Betriebe sind, durch welche täglich etwa 1900 Bäder verabfolgt werden können.

Johanngeorgenstadt, 10. Juni. Schreckliche Brandwunden erlitt die Witin der durch das erzgebirgische Volkslied allbekannten „Drecksent“, Frau Weikert. Beim „Wachhügel“ braten seitens der Köchin war jedenfalls das Feuer auf die Butter gekommen, so daß plötzlich vom Kocherde Flammen hoch aufloberten; da eine darüber geworfene Decke nichts auslöschte, wollte Frau Weikert den brennenden Ziegel hinaustragen. Beim Gegenzug unter der Türe aber schlugen ihr die Flammen

entgegen, so daß sie furchtbare Brandwunden an den Händen, Armen und am Gesicht erlitt. Zum Glück blieb die Schreie erhalten, obwohl das Kopfhaar auch verbrannt wurde.

Reichenberg i. V., 10. Juni. Eine Windhose hat in der Umgegend von Smil große Verwüstungen angerichtet. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, Fabrik- und Schornsteine zum Einsturz gebracht. Die Weberei von Melch wurde völlig zerstört. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 11. Juni. Ein gewissenloser „Lebemann“, Dr. phil. Viktor Kiebel, der zahlreiche junge Mädchen verführt und zwei seiner Opfer durch seine Handlungsweise zum Selbstmord getrieben hat, stand gestern vor der 3. Strafkammer am Landgericht I. Die Anklage lautet auf Sittlichkeitsverbrechen an Mädchen unter 14 Jahren, Verführung unbescholtener Mädchen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und Verleitung zum Meineid in mehreren Fällen. — Während der Dauer der Verhandlung wird die Öffentlichkeit vollständig ausgeschlossen werden, auch den Vertretern der Presse wird der Zutritt nicht gestattet.

Sagan. In der Nacht zum Sonntag brannte die große Weberei in Firma Rudolf Baertolds Nachfolger an der Bahnhofstraße bis auf die Umfassungsmauern in wenigen Stunden nieder. Nur das Maschinen- und Kesselhaus wurden gerettet. Die Feuerwehr mußte sich zunächst darauf beschränken, ein benachbartes Restaurant, zum Kronprinz, zu erhalten.

### Letzte Telegramme vom 12. Juni.

Wilhelmshaven. Der Obermaat Entree vom deutschen Kreuzer „Seeadler“ wurde in Ostafrika auf einer Jagdpartie erschossen.

Bern. In den Appenzeller Bergen ist ein junger Mann aus Chennig, der in einem Konstanzer Geschäftshaus angestellt war und sich im Nebel verirrt hatte, über eine hohe Felswand tödlich abgestürzt. Die Leiche ist gestern abend mit zerschmettertem Schädel unterhalb einer Schneehalde gefunden worden.

Lausanne. Bei einer Besichtigung der 2400 Mtr. hohen Cornettes de Bise an der Walliser Grenze stürzte der hier ansässige deutsche Musiker Artur Röbes aus eigener Unvorsichtigkeit ab. 4 Mann sind zu seiner Rettung abgeschickt worden.

London. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Neval beging eine dortige Lehrerin zwei Tage vor der Ankunft des Kaisers Selbstmord, indem sie sich vor einen in Fahrt befindlichen Eisenbahnzug warf, da sie Befehle der terroristischen Organisation in bezug auf die Ankunft der kaiserlichen Familie nicht ausführen wollte.

### Wetter-Prognose für den 13. Juni.

Westwind; Bewölkungszunahme; kühl; keine erheblichen Niederschläge.

### Kirchliche Nachrichten der Parodie Schandau.

Heute Sonnabend, den 13. Juni vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier (Pastor Glooß). Am Trinitatisfest, den 14. Juni vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl (Pastor Glooß); vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 4, 12—16 (Pastor Glooß).

Das Wochenamt hat Pfarrer Hesselbarth. Getraut: E. G. Leuschner, Wägenarbeiter in Postelwitz und F. M. Biehrig, daselbst.

### Ständesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: E. W. Wagner, Maurer hier ein S. — G. J. Wölke, Postausbehalter in Bad Elster ein S. — P. R. Dentschel, Schiffer in Ostau eine T. — D. H. Doppmann, Schornsteinmaler hier ein S. Aufgebeten: P. D. Köplich, Schmied hier mit 2 S. Findelien hier. Eheschließungen: A. D. Brüder, Versicherungsagent hier mit A. M. Wäflner hier. — R. G. Leuschner, Wägenarbeiter in Postelwitz mit F. M. Biehrig, daselbst. Gestorben: F. F. Schwemmer, Schiffshaupter hier 71 J. — A. F. D. Schulte, Arzt hier 9 M. — F. A. Freytag, Auszügler und Rentenermpfänger vorübergehend wohnhaft in Rathmannsdorf 77 J. alt.

### Kirchliche Nachrichten der Parodie Lichtenhain.

Sonnabend, den 13. Juni vorm. 10 Uhr Wochenkommunion. Am Trinitatisfest, den 14. Juni vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Kor. 13, 13. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Getraut: Kurt Willy Dietrich aus Mittelndorf. — Eddy Irma Krause aus Lichtenhain. Getraut: Robert Willy Köhler, Postkassener in Dresden, mit Louise Hedwig Kühne aus Altenndorf. Begraben: Friedrich Adolf Freytag, Auszügler aus Lichtenhain, 77 J. alt.

### Kirchliche Nachrichten der Parodie Reinhardttsdorf.

Am Trinitatisfest, den 14. Juni vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst in Reinhardttsdorf, anschließend Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

### Kirchliche Nachrichten der Parodie Königstein.

Sonnabend, den 13. Juni vorm. 1/2 11 Uhr Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Dreves). Am Sonntag, den 14. Juni vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst über 2. Kor. 13, 13 (Herr Pastor Hoyer). Abends 1/2 8 Uhr kirchlicher Verein junger Männer und Junglinge.

Das Wochenamt hat Herr Pastor Hoyer.

### Kirchliche Nachrichten der Parodie Papsdorf.

Am Trinitatisfest, 14. Juni, vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, um 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

### Kirchliche Nachrichten der Parodie Cunnersdorf.

Am Trinitatisfest, 14. Juni, nachm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Getraut: Wilhelm Paul Lange, Fabrikarbeiter in Gornitz bei Dohna mit Emma Martha Becker, Taubstochter in Cunnersdorf. Gestorben: Friedrich Ferdinand Müller, privatistischer Schmiedemeister in Cunnersdorf, 88 J. 6. M. 16 J. alt.

Druck und Verlag: Wegler & Feiner Nachf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Runge, Schandau.



# Radeberger Pilsner bleibt unerreicht!

Vertreter: Schönfelds Brauerei, Schandau.

**Echt. Frankf. Brühwürstchen**  
a Paar 35 Pfg.,  
**feinste Rost-Würstchen**  
a Paar 20 Pfg.,  
stets zu haben.  
Ferner empfehle ich für heute abend:  
**Hering in Gelee**  
ausgewogen, a Pfd. 40 Pfg.  
**Bruno Rothe.**

## Lose

zur 1. Klasse der Königl. Sächsischen Landes-Lotterie,

**Ziehung: 17. und 18. Juni 1908.**

1 Gewinn	à 30000 Mf.,
1	= 20000 =
1	= 10000 =
2 Gewinne	= 5000 =
5	= 3000 =
10	= 2000 =
20	= 1000 =
60	= 500 =
200	= 200 =
3200	= 120 =

etc. etc. etc.

sind zu haben bei

**Otto Böhme,**  
Kollekteur,  
Schandau, am Markt 3,  
sowie in den Verkaufsstellen:  
**Gustav Probst, Kleinhardtsdorf**  
und  
**Franz Niederle, Wendischfähre.**

## + Wirsings + Deutscher Medizinal- Wermutwein

ist ohne Konkurrenz, ärztl. empf., v. ersten Autoritäten untersucht u. als Mediz. Wein anerkannt u. empfohlen. Ueberall zu haben. 1/2 Flasche 1.50 M., 1/2 Fl. 75 Pfg. Verkaufsstellen durch ges. gesch. Plakate (weiß. Kreuz) l. rot. Felde) ersichtl. Hauptverleger für Schandau:

**Flora-Drogerie.**

## Flechten

klebende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzeme, Hautgeschläge,

## offene Füße

Reinschäden, Heilgeschwüre, Aderhämorrh. kleine Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

## RINO-SALBE

fest von Ollt und Skure. Dose Mark 1.-, Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Firma Rich. Schöberl & Co., Weisköln. Fälschungen weisen man zurück. Wache, Naphthalin je 15. Walrat 20. Benzoe-fett, Venet. Terp., Kampfer, Pfeffer, Porubalsam je 5. Eigelb 20. Chrysanolin 0,5. Zu haben in den meisten Apotheken.

Wegzugshalber **Ausziehtisch** ist ein billig zu verkaufen.  
**Strandhaus, II. Etage rechts.**

## Steinbrecher

werden gesucht.  
**Brüche Nr. 4 in Posta und Nr. 44 in Wehlen (Elbe).**

## Mausmädchen,

welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, wird sofort gesucht.  
**Königstein-Salvestadt, „Lindengarten“.**

## Zoologischer Garten, Dresden.

!!! Unwiderruflich letzte Woche !!!

## Carl Hagenbeds große Völkerschau „Die Galla“.

40 Personen, Männer, Frauen und Kinder mit vielen Tieren.

Heute Sonntag, den 14. Juni

Eintrittspreis 25 Pfg. die Person.

Heute Vorstellungen: Vorm. 11 und 12 Uhr und nachm. von 3 Uhr ab stündlich bis abends 7 Uhr.

Tribünenplätze: Erwachsene 25 Pfg., Kinder 10 Pfg. — Von nachm. 4 Uhr ab

## Grosses Militär-Konzert.

Die Direktion.

## Ehe

Sie Ihren **Schuhbedarf** decken, überzeugen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse von meiner Leistungsfähigkeit. **Großes Lager gediegener Waren.** Ansehen ohne Kauf gern gestattet.



Ergebnis

**Franz Zidlicky, Schuhmachermstr., Lindengasse.**

## Zahnersatz der Zukunft

das Naturähnlichste, was existiert, ohne Platte und Klammern, dabei festsitzend wie jeder andere Naturzahn, selbst vom Fachmann nicht als Kunstzahn zu erkennen. Die Wurzel wird schmerzlos erhalten, folglich ist auch das Einsetzen der Zähne schmerzlos. — Eigenes bewährtes System.

Preisgekrönt **E. Leibiger, Pirna, Gartenstr. 6, I.**  
Dresden u. Leipzig. Fernspr. 2920.

## Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige **Kirschen-Nutzung** der Gemeinde **Schöna** soll **Sonntag, den 14. Juni 1908, nachmittags 3 Uhr** in der Restauration zur sächsischen Schweiz meistbietend versteigert werden. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.

Schöna, am 6. Juni 1908.

Der Gemeinderat.  
Hering, Gem.-Vorst.

## Eine Anzahl Arbeiter

findet bei uns dauernde Beschäftigung.

**Geflügelfarm Ostrau.**

Ohne teure Zutaten schmackhaft zu kochen, ermöglicht

## MAGGI'S Würze.

Man beachte die jedem Originalfläschchen beigegebene Anleitung.

Otto Böhme, Drogerie, Schandau, am Markt.

## Verloren

## eine Amethyst-Brosche

mit Perlen auf dem Wege von Sendigs Hotel zur Dampfschiff-Haltestelle. Gegen Belohnung abzugeben in **Sendig Hotels.**



## Zuchtkühe!

Von Sonntag früh an wieder ein frischer Transport junger starker Zuchtkühe, hochtragend und mit Kälbern, im **Hotel Tanne** in **Neustadt** preiswert zum Verkauf.  
**Max Maaz, Krumhermsdorf.**

## Verloren.

Eine **Granatbrosche** ist auf dem Wege vom Dampfschifflandeplatz Schandau bis Rathmannsdorf verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Elbzeltung.

1. Stadt- oder Land-Grundstück,
2. Fabrikgrundstück zc. für zahlungsf. Käufer zum Verkauf gesucht. Angebote **sofort** erbeten an Ingenieur **Wichulla, Berlin-Friedenau, Rembrandtstr. 51.**

## Geübte Arbeiterinnen

auf Aglermospfen, Wallö, Ansehen und Streifen in und außer dem Hause sofort gesucht. **Gustav Matthes, Sebnitz, Böhmisches Strafe.**

## Junger Bursche

14—16 Jahre alt für leichte Beschäftigung **sofort gesucht.** Zu melden in der Bahnhofsbuchh. am Bahnhof.

## Gartenfrau

oder **Mädchen** sucht  
**Walter Mehne, Handelsgärtner.**

## Frischer Spargel

à Pfd. von 20 Pfg. an trifft heute und morgen wieder frisch ein.

Dazu empfehle als Beilage:  
ff. geräucherter Lachs, rohen u. gekochten Schinken.

**Bruno Rothe.**

## Ia. Olivenöl

**Meissner Weinessig**

empfehlen in nur ersten Qualitäten

**Albert Knüpfel.**



## Joh. Carl Schiwek,

Zahnkünstler,  
Schandau,  
Markt 3.

Das Vollkommenste in der Zahntechnik sichere ich meiner Kundschaft zu. Die besten Qualitäten werden von mir verfertigt.

## Warnung!

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß wir **unbefugtes Fischen** in unseren Fischwässern unmissverständlich zur Anzeige bringen.

**Gebr. Koehler, Porssdorf.**

## Ich gebe Montag, den 15. Juni von 11—1 Uhr mittags in Krippen, Deutscher Kaiser, Arbeit

aus und nehme noch **Binderinnen** an.  
**Emil Kögler Nachf., Sebnitz.**

## Die II. Etage

in **Villa Landhaus** ist vom 1. Juli oder später an eine ruhige Familie zu vermieten. Näheres zu erfahren bei **Frau E. Mueller** oder im **Kontor von Gotthelf Böhme.**

Im **Deutschen Haus, Markt 3**, ist eine **II. Etage**, vom **1. Oktober** ab im Ganzen oder geteilt zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **Frau E. Mueller, Markt 2.**

## Sommerwohnungen!

Unter dieser Rubrik werden wir kurzgefaßte Inserate von nächster Nummer an veröffentlichen und ersuchen Interessenten um baldige Aufgabe ihrer Anzeigen. Um reichliche Gelegenheit zur Insertion zu geben, berechnen wir pro Zeile und Nummer mit 7 1/2 Pfg. Betanlassung geben uns zahlreiche Anfragen Fremder wegen Sommerlogis. Anordnung lassen wir nachstehend folgen:

- Badstrasse:**  
185. Haus Neptun, M. Dännebler, 2 Z., 4 B.  
199. Villa Saxonia, Ronneberger, 6 Z., 8 B. — K. B. V. G.
- Badalloe:**  
219. Villa Minerva, J. Paschen, 2 Z., 4 B. (part.), 6 Z., 11 B. (1. St.), 8 Z., 16 B. (2. St.), 6 Z., 9 B. (3. St.), V. B. L. G. W.
- Bastelplatz:**  
247. J. Mehne, 2 Z., 8 B.
- Geschäftsstelle d. „Sächs. Elbtz.“**



# Herzlicher Dank.

Nachdem es Gott gefallen hat, unseren lieben, treusorgenden, unvergesslichen Vater, Schwiegervater und Grossvater

**Herrn Schiffshaupter**

## Friedrich Schwenzener

in die Ewigkeit abzurufen, sagen wir allen für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme sowie für den überaus zahlreichen Blumenschmuck und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern **innigsten Dank**. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hesselbarth für seine trostreichen Besuche am Krankenbett sowie für seine sinnreichen und zu Herzen gehenden Worte am Sarge. Dank auch Herrn Kirchschullehrer Mitzscherlich für die erhebenden Trauer- gesänge. Herzlichen Dank noch Schwester Emma für ihre Bereitwilligkeit, dem Kranken beizustehen. Diese Liebe hat uns allen wohlgetan und wird uns unvergesslich bleiben.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht  
Und selig stirbt, ach, den vergisst man nicht.  
Was wir verloren, wird uns wieder werden,  
Der Schmerz ist tief, doch kurz die Erdenzeit,  
Das Menschenglück erblühet nicht auf Erden,  
Es sprosset an dem Quell der Ewigkeit.

Schandau, Dresden, Krippen, Grossenhain, den 8. Juni 1908.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heute früh verschied nach qualvollem Leiden meine heissgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

### Margarethe Matthaey geb. Barth.

In tiefer Trauer

**William Matthaey**

**Ilse Matthaey**

zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Schandau, Darmstadt, Berlin, Hamburg, den 12. Juni 1908.

Die Beerdigung findet Montag in Dresden auf dem St. Pauli Friedhofe statt.

### Neue saure Gurken

a Stück 12 bis 15 Pfg.  
treffen heute frisch ein bei

**Bruno Rothe.**

Jeden Freitag  
**feine Pökelbraten,**  
feines Schweinefleisch,  
**Kalbfleisch,**  
div. Sorten Wurst  
roh. u. gekocht. Schinken  
empfiehlt

**Emil Müller.**

Feinstes **Biegnitzer Sauerkraut**, Pfd. 6 Pfg., ff. **türk. Pflaumenmus**, sehr dick eingekocht und wohlschmeckend, Pfund 28 Pfg., **feinstes Provençeröl**, direkter Bezug, Pfd. 75 Pfg., auch in Flaschen von 15 Pfg. an. Heute wieder Eingang von ff. **bläuelichigen Matjes** von 10 Pfg. an, **Maltakartoffeln** u. **Schälgurken**.  
**Emil Pfau.**

### Hotel und Restaurant Waldhaus

herrlich im Ritzschthal gelegen.  
**Freundliche Fremdenzimmer** mit oder ohne Pension. — **Gute Biere.** —  
**ff. Kaffee und Kuchen.**  
Um gütige Berücksichtigung bittet  
**W. Beilschmidt.**

### Erbgericht Postelwitz. Haus Lothringen.

Sonntag, den 14. Juni

### KONZERT.

Nachdem

### Ganzmusik,

à Tour 5 Pfg.

wozu freundlichst einladet

**Otto Felgner.**

### Gasthof Prossen.

Sonnabend und Sonntag, den 13. und 14. Juni

### großer Prämien-Boule

ohne Rieten.

Zur Auspielung kommen 2 Schweine.

Hierzu ladet freundlichst ein

**Bruno Poukert.**

### Einer hochwohlwöhllichen Einwohnerschaft

von Schandau und Umgebung erlaubt sich der höf. Unterzeichnete hierdurch zur gefl. Kenntnis zu bringen, dass ich beabsichtige, am 1. Juli a. c. einen

### Kursus in Tanz und seinem gesellschaftlichem Umgang

im Etablissement Hegenbarth hier zu beginnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Adolf Gassert**

Kgl. Ballett-Inspizient a. D.

Werte Anmeldungen, sowie Prospekte und alles Nähere im Etablissement Hegenbarth, Badallee.

### 2. Verbandsfest

in **Sebnitz** Sonntag, den 14. Juni, nachm. 2 Uhr: **Blumenkorso** durch die Straßen der Stadt. Nachmittags 5 Uhr Beginn des **Saalfestes**, bestehend aus **Konkurrenz-Reisefahren** und **Auftreten der Kunstmeisterfahrer Schiemanf und Wollmann**. Darauf **BALL**.

Einer recht zahlreichen Beteiligung der Sportskollegen sowie Gönnern und Freunden des Radfahrspportes sieht gern entgegen

die Hauptleitung.

### Schützenhaus Schandau.

Sonntag, den 14. Juni von nachmittags 4 Uhr an

### Garten-Freikonzert.

Nach dem Konzert

### Ballmusik.

Volle Kapelle.

Hierzu ladet ergebenst ein

**Johann Mietho.**

### Villa „Sachsenburg“. Pension

für In- und Ausländer.  
Sommer und Winter geöffnet.

### Matjes-Heringe,

allerfeinste, größte **Downingsbay**, die erste Sendung vom Junifang heute eingetroffen, Stück 20—25 Pfg.,

### Malta - Kartoffeln

von immer frischen Zufuhren empfiehlt

### Hermann Klemm.

empfehlen sich **Aug. Hartmann,**  
Rosengasse 46.

Hierzu eine Beilage und das „**Illustrierte Sonntagsblatt**.“



## Einiges über die richtige Atmung.

Von einem unschätzbaren Wert dürfte wohl zur Aufrechterhaltung und guten Funktion unserer Organe die Atmung sein. Denn gute reine Luft ist Nahrung für den Körper. Viel zu wenig unterrichtet man heute die sprossende Jugend, und man kann es nicht verlangen, wenn es die Eltern selbst nicht wissen und befolgen. Mancher Schnupfen, mancher Husten und Katarrh, sowie Zahnschmerz und Krankheit überhaupt würden vermieden, wenn man bloß etwas Kenntnis vom Mystikum des Atmens hätte. Auch unsere nervöse Menschheit mit allen ihren sympathischen Verstimmungen gewährt nicht immer in Gesellschaften besondere Reize, sondern machen sich durch ihre Nervosität oft recht unmöglich. Woher kommt solches alles? — Wenn man auch nicht in allen Fällen verkehrter Atmung die Schuld geben kann, so trägt doch die richtige wesentlich dazu bei, solche Zustände unter allen Umständen zu mildern und zu bessern. Ich möchte fast behaupten, daß nur die richtige Atmung die Harmonie in unserem Körper- und Seelenleben aufrecht erhalten kann. Es wird sich ein jeder von der Richtigkeit dieser Aussage überzeugen können, wenn er sich der nachfolgend beschriebenen Atmung unterzieht. Denn atmet man regelmäßig, ruhig und tief durch die Nase ein und aus, so erwacht aus diesen Übungen unter allen Umständen ein ruhiges Temperament, ein regelmäßiger Herzschlag, eine gesunde Verdauung und folglich ein gutes Wohlbefinden, was immer von Lebensfreude und Energie begleitet ist. Das ist alles, was der Mensch braucht, um den Kampf ums Dasein auszufechten. Des weiteren sei gleich vor der Beschreibung einer richtigen Atmung vorausgeschickt, daß mit derselben möglichst um jegliche Zeit begonnen werden soll, da sich bei Einübung im Winter leicht kleinliche Folgen zeigen können, die eigentlich um jegliche Zeit so gut wie ausgeschlossen sind, denn die Luftwege der Nase und Lunge sind ohne Abhärtung bei kalter Jahreszeit infolge Stubenwärme und Außenkälte empfindlich. Nun folgt die Beschreibung: Das Atmen hat stets und jederzeit durch die Nase zu geschehen. Man gewöhne sich daran, immer beim Heraustrreten einen kräftigen Atemzug zu tun und Sorge stets wieder für volle Ausatmung, was man ebenfalls nicht unterschätzen darf. Um sich Gesundheit, Energie und Lebensfreude zu verschaffen, sei folgende Anleitung zur Befolgung empfohlen: Man stelle sich in frischer, reiner Luft aufrecht hin, Kopf unauffällig etwas hoch. Enge Kleidung wolle man meiden. Nun atme man tief durch die Nase ein und lasse die Luft ein Wellchen im Brustraum. Den Bauchmuskel lasse man ruhig mit arbeiten, wodurch der Leib gefüllt erscheint, dann zieht man den Bauch ein, wodurch der Brustraum wieder mit Luft gefüllt wird, und stoße dann die Luft langsam und tief aus. Man nennt dies eine Übung der Respirationorgane und wolle deshalb diese Übungen nicht in aufgeregtem Zustande machen. Durch folgendes wird die Übung erst richtig vervollständigt. Während man eingeatmet hat, sage man unter Ausschluß aller Gedanken zu sich selbst: „Recht ziehe ich Heilkräft ein, jetzt werde ich Krankheit und Schmerzen los und werde geheilt“. Andersfalls kann man auch zur Erzeugung von Energie und Willensstärke zu sich sagen: „Ich will, daß sich die physische Kraft (der Muskeln) des Körpers in eine geistige verwandelt und jetzt ein Teil meiner geistigen Ruhe und Stärke werde.“ Bei dieser Übung darf man auch keine gymnastischen Übungen zur Verstärkung des Willens machen. Denn der Geist beherrscht den Körper. Man bilde sich ein Gedankenbild dieser Formeln und halte sich stets vor Augen, daß der Wille das wirksame Agens ist zur Erreichung der verschiedenartigen Zwecke, wonach man seinen ganzen Charakter bilden kann. Der sich der Mühe Unterziehende mache die Übungen anfangs nicht zu viel. Anfangs vielleicht zwei bis fünf Mal täglich, bis es zur Gewohnheit geworden ist, und der, bei dem sich ein Nausen und Pfeifen in den Luftwegen hörbar zeigt, soll ganz mäßig beginnen. Nach kurzer, energischer Durchführung werden sich die guten Folgen bald zeigen und sich weitere Worte unnötig machen. Denjenigen, die wenig Energie haben diese Übung zu befolgen, sei zur Beherzigung und Einprägung das schöne Wort des Herrn Marzagrat empfohlen:

Reize dich zu jeder Zeit  
Stärker als Dein Herzensjammer;  
Sei nicht Amboß Deinem Leib,  
Rein, sei Deines Leibes Hammer.

Schnabel, Magnetopath.

## Leuilleton.

### Die Felsenmühle im Schwarzwald.

Roman von Franz Thiemer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Da weiß ich Rat,“ sagte der Wachtmeister. „Bleiben Sie vorläufig hier und Herr Brunner geht zu meinen Leuten am Eingang der Höhle und sagt diesen, daß man mir zehn Leute herauf schickt. Mit Hilfe dieser können wir gleichzeitig alles zu Tal schaffen.“  
Hans mußte einsehen, daß es so besser war. Gleichzeitig wurde alles Aufsehen vermieden. Man trieb ihn die Umgegend hinunter ins Herrenhaus. Nun war ja die Stunde da, wo er sich erklären konnte und deshalb ließ es ihm keine Ruhe mehr.  
Brunner war bereits unterwegs und lehnte bald darauf mit vier Leuten zurück, es war die Abführung der Wache die er am Eingang traf. Jetzt konnte sich Hans

mit der kleinen Abteilung in Bewegung setzen. Die Leute hatten von dem Wachtmeister strenge Weisung erhalten, die Sachen im Herrenhaus in einen Raum niederzuliegen und nicht weg zu gehen, bis er selbst angekommen sei und mit dem Baron über alles verhandelt habe. Hans bewunderte die Umsicht dieses Mannes.

Dann als alles beendet war und alle Helfer sich in freudigem Staunen unten im Herrenhaus versammelten und der Freiherr dem Wachtmeister das Eigentumsrecht der Familie von Röhlenau an dem Schatz nachwies, verließ dieser mit seinen Mannschaften das Schloß.

Als der Wachtmeister und dessen Mannschaften, mit einem sehr reichen Geldgeschenk bedacht, das Schloß verlassen hatte, vereinigten sich auch die Familienglieder mit Anna, die noch fast betäubt war von dem schrecklichen Erlebnis, in der Bibliothek und hier nun bekannte sich Hans dem Freiherrn und seiner Kousine Adelheid gegenüber als der letzte Sproß derer von Röhlenau.

Trotzdem es beide bereits wußten, durch die vielen laut sprechenden Umstände und Reklamationen, daß Hans einer der Ihren war, trotzdem ergriff beide das Glück der Erfüllung langersehnter Hoffnungen.

Und Anna? Sie war tief erschrocken! — Zum zweiten Male, zwingender als damals am Gartenjonne vor der Mühle, empfand sie ein ihr Innerstes aufwühlendes Weh. — Nach all' dem Vorgefallenen, durfte da Hans noch Rücksicht auf sie haben? Lebte er nun in Zukunft nicht in Kreisen, die sie verwirren mußten, auch wenn sie nicht selbst die Schuldige war?

Hans vermochte nicht, sie zu trösten und traurig gab er nach, als Adelheid sich der Freundin annahm und sie auf ihr Zimmer geleitete. Dann berichtete Hans alles dem Freiherrn, ihm nur das Schrecklichste vorenthaltend, was nur ihm und Brunner bekannt war, und der Freiherr sprach ihm Trost zu. Er billigte seinen Entschluß; war ihm doch Anna selbst so lieb wie eine Tochter geworden. —

Dann schieden sie. Jeder war in dieser Nacht noch lange mit seinen Gedanken beschäftigt und Hans schlief erst ein, als der ermattete Körper beim Werden des jungen Tages sein Recht forderte.

Ein herrlicher Maimorgen hatte begonnen. Hans war zeitig aufgestanden, um auf einer der umliegenden Höhen am Brunnenberge, das Erwachen dieses neuen Tages und wie er meinte, des glücklichsten in seinem Leben begründen zu können. Aus tausend Rechten sang ihm dieser Tag entgegen und mit tausend Harmonien berührte er sein freudetrunkenes Herz. Die Sonne hatte eben auf der Höhe vor ihm ihr großes schönes Auge geöffnet und in Millionen von Reflexen bligte das Licht ihrer wärmenden Blicke in den Tauperlen der Gräser und Blumen.

Dann kam er ins Nachdenken und die freundlichen Bilder, die ihn umgautelten, harmonisierten voll und ganz mit dem blühensfrohen Erwachen und dem Jubel seiner Umgebung.

Heute sollte der Tag seiner Verlobung sein und sein Mütterchen sollte in Röhlenau ankommen. Sie war nun die Schloßherrin, die Freifrau von Röhlenau! O, wie er sich freute, sie in der ihr gebührenden Standeserhöhung zu sehen! Hatte er sie doch früher schon als Knabe, in ihrer großen schönen Ruhe, mit der sie in ihrem einfachen Dasein lebte und in welche sie ihre kleine Häuslichkeit hineinso, mit einer Königin verglichen. Nun sollte sie es, wenn auch im kleinen sein! O, wie er sich für sie freute, um der vielen Liebe willen, um der vielen Sorge und Entbehrung willen, mit der sie für ihn gekämpft hatte.

Sie würde Anna gewiß lieb haben, würde ihr eine liebe Mutter sein, auch dann, wenn sie all' das Unglück kannte, das auf ihr lastete.

Auch Adelheid von Röhlenau sollte heute ihren Freudentag haben. Seit langem war sie still verlobt und niemand außer Anna und dem alten Freiherrn hatte eine Ahnung von diesem stillen Zukunftsglück. Die Ungewißheit in der Lebensaufgabe des alten Herrn, seine verschollenen Verwandten auszuforschen, hatte sie bereit finden lassen, ihre Verbindung auf längere Zeit zu verschleppen.

Der Auserwählte, eine alte Pensionatsliebe, welcher Adelheid trenn geblieben war, war jetzt Offizier in einer sächsischen Garnison und sollte nun heute kommen, gleichzeitig mit seinem Mütterchen, welche Hans in Begleitung von Annas Onkel, dem alten Brunner, aus der ferneren Kreisstadt abholen sollte.

In der Kreisstadt erwartete auch dem Brunner ein langersehntes Glück, es sollte ihm dort von Seiten der Behörde in aller Form Genugtuung werden für die ihm widerfahrne Unbill. —

Hans konnte nun von der Höhe hinabsehen über das Tal, das schon seit ältester Zeit von seinen Vorfahren als Herren bewohnt war. Bald würde auch er anerkannt als Herr eingetragener, das war sein Vorsatz, alle die ihm umgaben, sollten glücklich werden und wäre es der Unglücklichsten einer, die jetzt im Tale wohnten. Es gab leider so viele, die seit jener mondklaren und doch so schaurigen Nacht unglücklich geworden waren. In manchem Hause fehlte das Oberhaupt, in manchem der Bruder, der Sohn, meist bedauerndwerte Menschen, die nur Opfer einer geldgierigen Verschwendung waren.

Das hinterlassene Vermögen des verunglückten Berger, der wertwürdigerweise von keinem der eingefangenen Pächter verraten worden war, sollte dazu dienen, die hereingebrochene Not zu verschleppen, Sorge und Krankheit zu lindern, um so den Eingekerkerten die Sorge um das leibliche Wohl der Angehörigen zu nehmen.

Draußen an jener Stelle, wo vor mehr als acht Jahren das Anwesen des Brunner abbrannte, sah Hans die begonnene Arbeit eines Neubaus. Dort ließ Annas Onkel sein damals verbranntes Haus wieder entstehen. Die ihm verweigerte Verschonungssumme mußte ihm nun, nachdem seine Unschuld bewiesen war, ausbezahlt werden und bald sollte nun dort, wo jahrelang schwarze Trümmerreste aus wildwuchernden Sträuchern hervorragen, ein neues stolzes Haus entstehen, von dem aus — wie Brunner oft wehmützig sagte — er die Arbeit auf dem Besitz seiner Vorfahren nachholen wollte, die er in den vielen Jahren des Leidens vernachlässigt hatte. Alles sollte einst Anna gehören, und er mußte fleißig sein, wie er neckend sagte — um die Mitgift der Schloßherrin von Röhlenau so würdig als nur möglich zu gestalten.

Nun sah Hans plötzlich, nachdem sein Auge schon lange auf dem alten Herrenhause geruht hatte, daß dort eine dunkelgekleidete Frauengestalt durch den Garten schritt. Das war Anna! Er erkannte sie sofort und mit einem Male war alle Schönheit, Vergangenheit und Gegenwart des Tales vergessen. Er eilte hinunter zu ihr, dem Herrenhaus entgegen. —

Es war Nachmittag. Vor dem Herrenhause stand die Dienerschaft in Gruppen erwartungsvoll vereinigt. Dann öffneten sich die großen Flügeltüren, welche auf die breite Freitreppe führten, und der alte Freiherr, gestützt auf Adelheid und Anna, ließ sich zu seinem Ruheplatz auf der Plattform der Treppe geleiten. Von hier aus hatte er so oft schon die lange Allee hinuntergesehen, sehnlichst verlangend. Doch erst heute, fast am Ende seines Lebens, sollte sein Wunsch erfüllt werden, doch noch erfüllt werden das Glück, das ihm Vergebung schenkte für eine Jugendtorheit, die ihn so lange quälte. —

Die Gruppe der Dienerschaft war respektvoll etwas zurückgetreten. Alle blickten mit glücklichen Augen auf die Gruppe der Herrschaft. Sie gönnten dem lieben Alten, wie er allgemein hieß, sein Glück und seine Freude.

Auch auf den Gesichtern der beiden Mädchen thronte eine glückliche Erwartung. Adelheid sah glänzend, ja fast strahlend aus. Ihr Herbert kam ja heute! Und Anna war glücklich, die Mutter von Hans in die Arme schließen zu können. Doch ihr Glück war mit Wehmut gemischt durch die Erinnerung an die unglücklichen Jahre der Vergangenheit, in der alles versunken war, was einst ihr gehörte; Mutter, Vater, Helmut! — Doch hier ließ ein gütiges Geschick ihr alles aus neue entstehen und so dankte sie es der Vorsehung, indem sie sich von ganzem Herzen glücklich fühlte. Dankbarkeit erfüllte ihr Herz denen gegenüber welche sie auf die Höhen ihres Lebensglückes emporführten.

Dann kamen die Wagen die Allee heraufgefahren. Die Sonnenschatten der hohen Baumkämme huschten in gleichmäßigen Bewegungen über sie dahin und die Luft war so warm und still, als hätte die Natur selbst ein Interesse daran und schaute unbeweglich zu, um ja nicht das schöne Spiel eines glücklichen Geschickes zu zerstören, das sich da oben auf der Freitreppe des alten Herrenhauses zu einem schönen Ende und zugleich zu einem schönen vielversprechenden Anfang entsfaltete.

Der alte Herr war in erregter Erwartung die Treppe hinabgestiegen und stand nun vor dem ersten Wagen, der im Schatten des alten Hausgiebels hielt. Dann lagen die Freifrauen und der alte Herr in stiller Umarmung Herz an Herz und in stiller Nahrung umfaßte Hans die beiden, die darauf im glücklichen Empfinden auf ihn, ihre Jugend und ihre Zukunft blickten.

Dann vereinigten sich die jungen Paare, und der alte Brunner der in glücklicher Nahrung eine Träne zu verbirgen suchte, schüttelte allen als erster Gratulant für ein schönes, neues Glück die Hände. —

Dann führte der Freiherr die Wiedererfundene in das Haus, wo in aller Form das neue Glück gefeiert werden sollte. Und als der alte Kammerdiener die hohen Flügeltüren geschlossen hatte, trat er, wie wenn er jetzt erst seiner Freude Ausdruck verleihen dürfte, an die Stufen vor und rief, indem er fröhlich auf seine Kameraden hinunterblickte, mit lauter Stimme: „Hurra!“ in welchen Ruf diese fröhlich, so laut einstimmten, daß die drinnen in dem Hause sich fröhlich lachend ansahen. —

Und als dann drinnen das Leben in süßlichen Wogen ein so vielseitiges Glück verklärte und der Vorplatz des Hauses in seiner Beschaulichkeit wie sonst, in der stummenden Nachmittagsstunde lag, da regten sich plötzlich die Äste der Bäume und eine lebendige warme Luft unterbrach mit einem Male die bisherige Ruhe. Es rauschte und wehte, als versuche es die Stille der Gegenwart und rief das fliehende Leben! — — — Ein warmes, sonnendurchglähtes, durch Herzgüte so frohbewegtes Leben!

## Humor aus dem Gerichtssaale.

„Sch er ben bedelten Glück! Aber wenn's glet sit sechs- hundert Mark Staatsgerben sein, da dan' ich dervor! Mit Vorsatz hab ich das Ladenfenster nich zerfchmissen! Wie ich uff eemal da drinne lag, das is mir noch heite ein ewiges Rätsel!“ — Der Mithelfer Martin Brettschneider in Leipzig hatte in der Betrunktheit eine große Dummheit verschuldet. Er war in das Ladenfenster eines Warenhauses geradenwegs „hinein gelaatscht“, ohne sich zu überlegen, daß solche Geschäfte äußerlich ganz besonderen Luxus entfalten. Das Anlage-Schreiben nannte als Schadenssumme volle sechshundert Mark; ein Betrag, den Brettschneider natürlich nicht erkennen kann. Diese Gewissheit scheint dem harmlosen Menschen sehr begänglich, er stellt den unheilvollen Vorgang so treuhertzig und heiter dar, als wenn es sich um etwas ganz Selbstverständliches handelte. Der Vorsitzende ermahnt ihn zur Wahrheit. Brettschneider lächelt zwerfichtlich: „Aber naderlich! Was ich wech, das darf ich doch auch sagen! Viel is es nich, denn ich war die Nacht granadlich sehd geworden.“ — Vors.: „Feierten Sie am 8. März etwa ein Fest?“ — Br.: „Ei ja! Aber ganz bededend! Ich hadde doch meinen neien Winderbalehdoh eingeweihd. Das nennen mir „naß machen.“ — Vors.: „Den Paletot, den Sie hier anhaben? Der sieht aber garnicht nicht neu aus. Den hatten Sie wohl alt gekauft?“ — Br.: „Alt gekooft? Wieso denne? Ree, den hab mei Freind, der Schneider Ddso, Strahl, im Oktober gemacht. Da hab ich alle Monad was abgezohld. Und da sagde Strahl wie ofde: „Wenn Du nur ershd amal serdig werchd mit der Frenglabberei. Na, heere, Du! Wenn De den bezahld habd, da geb ich was zum Bedden!“ — Vors.: „Und an jenem Abend zahlten Sie endlich den Rest ab?“ — Br.: „Jawohl! Uff 65 Emmchen de ledyden suffzehn.“ — Vors.: „Da gingen Sie nun in die Weinstube?“ — Br.: „Ree, glet nich. Das war doch ershd Sonndag abend gegen Sechen. Mir sahen in unserer Kaffeestube bei de Widdwe Siegelin, und machden en kleinen Schlad. Wie der Schneider seine suffzehn Weder hadde, da gab er zwee Bullen „Knallsiber“, das is so a altkohlfreier Sehd. Aber der is gegenlich mehr was fir Damen. Und konnde das Zeigl aber nischd fann. „Widde was?“ sagd uff eemal Strahl, „mir gehn in de Bierchwemme gegniber!“ — Vors.: „Machen Sie's aber kurz. Wif



wollen nicht Ihre ganze Bierreise von sechs bis nachts um zwei Uhr verfolgen. Wir wollen nur wissen, wer hat Sie so sinnlos betrunken in Wein gemacht? — Dr.: „Du liebe Zeit! Das soll ich heute noch wissen. Ich weiß doch nicht, mit wem ich damals alles Vrederschaft gemacht habe. Und die Vokale weiß ich doch nicht mehr. In der „Weißner Weinprobe“ wollten sie uns schon nicht mehr rein lassen. Da mußte ersich de Kellnerin a gud Word bel'n Wird einlegen. . . Dann war ooch Einer derbei, a gewisser Walter oder Werner oder sonst wie. Der hadde, gloob ich, a Haus verkauft oder ännu Pibbhet uffgenommen, oder wie das war. Der hadde de ganze Hofendische und sei Schnubbuch voll Geldrollen. Eine mit silberne Rimsmaßschiben machd er uff und bezahlde fir uns Alle. Weider weef ich Sie aber bei'n besden Willen nischd. Das war, wie zum zwe'den Male der Geld kradde; aber dasmal kein „Knallsilber“! Dann gab's ärchendwo Kaffee . . . und wo andersch franzeschen Cognat . . . oder warsch Nordheiser? Na, ich weef von nischden was richd'ged.“ Vorf.: „Darauf kommt auch nichts an. Nun besinnen Sie sich aber einmal, was Ihnen möglich ist: Wie kamen sie denn in die Spiegelscheibe des Warenhauses? — Dr.: „Herr Amtsrichter! Das kann ich aber mit den heiligden Eide beschwören, dasdervon weef ich nischd mehr . . . reeneeladd garnischd! Da muß ich doch so geradewegs neingelaaschd sind! Uff ermal sag ich in lauder Blechgeschürre und Emaille-Däbbchen! Und das is noch ein Glid! Wenn ich in's Fensder gestogen wäre aber das wär' ersich ännu beire Schmiere geworden! Dorden schreibd ihr ganzes Vorfesch! — Vorf.: „Unghlücksmensch! Wären Sie doch lieber bei Zeiten nach Hause gegangen!“ — Dr.: „Herr Vredende, ich hab's gewollt. Ich bin ooch schon eine Dreibe hoch 'auf gewesen . . . aber . . . wer kann fir hergere Gewaltt!“ — Vorf.: „Was nennen Sie denn höhere Gewaltt?“ — Dr.: „Wenn Einer de Dreibe 'nunder stieg! Und noch derzu de frisch gedonde. Der ganze Zwerzicher sahl aus, wie a Scheiterhader, nischd wie weiße Donsfleder. Da war ich noch ganz munder; bloß a bißel angerooschd. Ne, dasd ich, vier Dreiben wohnste. Bis de oben 'ruff kommed, hadde dei Genide gedroschen und der Waldreih is ganz zum Deisel. Da ging ich noch ämal in de Bierchwemme . . . das war nach Essen . . . dann kam ersich das ganze irwige Theater hinterdrein.“ — Da der Angeklagte über den ganzen sonstigen Verlauf nichts weef, so wird der Schupmann als Zeuge vernommen. Dieser gibt an: „Ich hatte gerade Patrouillendienst. Vier bis fünf angetrunkene Leute schoben den da vor sich her. Sein Ueberzicher sah ganz freck aus. Ich gab acht, was die Andern mit dem hier noch anstellen würden. Sie setzten ihn an das Fenster der Eisenwarenhandlung und sagten: „Gute Nacht, Martin! Hier biste zu Hause! Mußt nur feste kloppen, daß es deine Frau auch hört.“ Dann gingen die Andern ihrer Wege. Ich eilte herzu, war aber noch zwanzig Schritte entfernt. In dem Augenblick schlug der hier, der Drettschneider, so kräftig in's Glas, daß die Splitter und Geschürre auf die Straße flogen und er lag drinne. Antwort konnte er garnicht geben, ließ sich ruhig auf die Wache nehmen und schlief bis sieben. Zwei Krüge Wasser hat er ausgekrunkelt.“ — Nach dieser Darstellung kann das Gericht nur zu einer Freisprechung gelangen. Eine Schuld ist dem armen Trufel gewiß nicht beizumessen. Er war selbst das Opfer eines wüsten Bacchusgelages und eines heillos dummen Streiches. Auch in Ruhestörung oder öffentlichem Aergernis hat er sich nicht hervorgetan. Die Klage war auch nur auf Vertrieß der Versicherungsgesellschaft eingereicht, um festzustellen, ob Drettschneider „regreßpflichtig“ sei. Die Strafbarkeit ist verneint, privatim hat er auch nichts. Also ist der nächtliche Trisfahrer schdri heraus. „Ich will mirsch hinter de Ohren schreiben. Ich trinke sobald keinen Sekt nich wieder, heechstens der Siegeln ihr „Knallsilber“. — Draußen wird er von seinem Freund, dem Schneider, beglückwünscht. „Famos hat's dasmal noch getlabbd. Aber, sichehd! Hab ich nich recht? Schreiben bedeiten Glid!“

### Literarisches.

Um in echter Touristenart mit Rucksack und im Lodengewand die Gegend zu durchziehen, Land und Leute kennen zu lernen, gehört nicht nur eine gute Dosis Humor, nicht nur ein gut gefüllterbeutel, sondern vor allen Dingen auch eine gute Routenkarte und ein zuverlässiger Führer. In Erkenntnis dieses Umstandes hat es in allen Gegenden nicht an Verlegern gefehlt und mit jeder neuen Reisezeitung ist eine neue Reisekarte wie Pilze aus der Erde, werden ganze Serien neuer Reisekarten auf den Büchermarkt geschleudert und ach so selten nur ist unter dem ganzen Wust ein gebiegenes und brauchbares Buch zu finden, zumal die Erfahrung gelehrt hat, daß die teuersten nicht immer die besten sein müssen. Eines der gebiegensten Reisebücher, auf jeden Fall für den richtigen Touristen das beste, ist von alteröber der Meinholt'sche Routenführer, weil er in Verbindung mit großer Uebersichtlichkeit ein ganz vorzügliches Kartenmaterial aufgenommen hat, welches jeden Weg, jeden Aussichtspunkt sofort andeutet und im Text alles das erwähnt, was unbedingt zum Wissen nötig ist. Klein Informat stört den Lesenden, nur beiläufig werden gute Hotels und Gasthäuser angeführt. Der in diesem Jahre neu erschienene Routenführer Nr. 2 umfaßt das nördliche Deutschland von Tetschen—Bodenbach südlich bis Meisel und die Daubauer Schweiz und hat folgende Spezialarten: Rintenstein, Plautenstein, Dohle Wostrom, Gelfsch-Berge, Matzschken, Salest-Donnersberg, Lobosch-Nadelstein, Donnersberg-Vorhöfen, Willaier Hoblsch, Rinnwald-Teplitz, Jannhand-Rinnwald, Biebertamm-Nouberg, Mannig-Kleis, Zwicau-Neuhütte, Bärgein-Schwola, Reichstadt-Noll, Köllengrund, Schloß Nauola und Ruine Koforschin. Zwei Karten des nördlichen Deutschlands im Maßstabe von 1: 150 000 vervollständigen das Kartenmaterial des gebiegenen Führers, der durch seinen billigen Preis bei dem überaus gebiegenen Inhalt seines Gleichen sucht. Verlag G. C. Reinhold & Söhne, Dresden.

**C. W. Heinrich,**  
Schneidermeister,  
empfiehlt sich zur  
Anfertigung guttischer  
Herren-Garderobe  
nach Maß.  
**Grosses  
Stoff-Lager,**  
der Großstadt vollständig  
entsprechend und bittet bei  
eintretendem Bedarf um  
gütige Berücksichtigung.



**Frauenleiden**  
sowie alle anderen Krankheiten behandelt  
höchst gewissenhaft und erfolgreich  
**Frieda Gensel,**  
Vertreterin der Naturheilkunde,  
ausgebildet und geprüft in der Fachschule  
des Deutschen Vereins der Naturheilkundigen  
zu Berlin,  
**Krippen 3c**  
(10 Min. l. v. Bahnhof am Bahndamm).  
Sprechstunde täglich von 9 bis 11 Uhr  
und 2 bis 4 Uhr, außer Mittwochs und  
Sonnabends.

**Spratt's  
Geflügel und  
Kücken Futter**  
Billigst — auch Spratt's Hunde-  
kuchen zu haben bei  
**Max Kayser, Flora-Drogerie.**

**Liebling-**  
Seife aller Damen ist die allein echte.  
**Stedenpferd-Lilienmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Nadeben.  
Denn diese erzeugt ein jartes, reines Gesicht, rosiges,  
jugendfrisches Aussehen, welche sammetweiche Haut und  
blendend schinen Teint. A Stück 50 Pfg. in der  
Alder-Apothek und Flora-Drogerie.  
**Schwenke's Kornkaffee**  
bester Ersatz für Malzkaffee, im Verbrauch  
1/2 mal billiger. Zu haben bei:  
**Emil Müller, Kolonialwaren, Schandau.**

Der Freischütz, diese urdeutsche und populärste Oper, bildet den Inhalt des loeden zum Preise von 50 Pfg. im Verlage von W. Ullstein u. Co., Berlin, erschienenen neuesten Festes der No. 1111. „Musik für Alle“. Es erübrigt sich, auf die Schönheit der Freischütz-Musik in näherer Würdigung einzugehen, ist doch dieses Werk Gemeingut aller musklierenden Menschen geworden. In der erwähnten Nummer finden wir die schönsten Melodien dieses Meisterwerkes wieder; die Gesangstücke sind mit überlegtem Text wiedergegeben. Die übrigen Teile hat der Herausgeber in der bewährten Saitenform angelegt, so daß uns die Oper in abgeschlossenen Sätzen in ihren schönsten Teilen vorliegt. Wie auch bei den bisherigen Operfesten sind die einzelnen Musikstücke durch einen erklärenden Text verbunden, der uns mit dem Inhalt dieser Oper von C. M. v. Weber vertraut macht. Der einleitende Artikel „Der Freischütz — ein deutsches Meisterwerk“ aus der Feder des berühmten Musikkritikers Dr. Erich Urban und der interessanten Illustrationen von verständigenden die Freischütz-Nummer der „Musik für Alle“ aus. Die Feste sind zum Preise von 50 Pfg. in sämtlichen Buch- und Musikalienhandlungen sowie direkt vom Verlag W. Ullstein u. Co., Berlin SW 68, erhältlich.

Das Hochwilde in unseren afrikanischen Kolonien ist von einer großen Gefahr bedroht. Es soll ausgerottet werden. Und warum? Der berühmte Forscher Professor Koch ist während seines Aufenthaltes in Südafrika zwecks Studiums der Viehzucht zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Wild die Daseinsmöglichkeit der Viehherden, der Vertreterin der Viehzucht, bedinge und deshalb ausgerottet werden müsse. In einem in der „Gartenlaube“ erschienenen Aufsatz weist nun Professor Koch darauf hin, daß die Prämissen Kochs keineswegs richtig sind. Auch dort, wo kein Wild mehr vorhanden ist, u. a. in einigen Strichen des Kaplandes, kommt nämlich die Viehherde doch noch vor, während umgekehrt in anderen Gegenden die Viehherde völlig fehlt. Wild aber noch reichlich vorhanden ist. Er kommt daher zu der Behauptung, daß die Viehherde nicht verschwinden werde, wenn man auch das Hochwilde ausgerottet habe. Jedenfalls wäre es ein unermeßlicher Schaden, wenn die kostbaren Bestände an prächtigem, mählichem Wilde vernichtet würden, und es ist bringen zu wünschen, daß der Vorschlag Kochs nicht zur Ausführung kommt. Die gefährliche Viehherde vielmehr auf rationellere Weise vertrieben wird. Man muß ihnen ihre Schlupfwinkel nehmen, Gras und Gestrüpp abtrennen und die Bäume fällen, denn diese braucht sie zu ihrem Fortkommen.

Ueber Briefmarken-„Funde“, die oft ein Vermögen bedeuten, weiß „Die Post“ Interessantes zu berichten. So fand eine Dame in Georgetown in Britisch-Guiana bei Durchsicht alter Briefkasten ein Doppelpfand der alten, runden 2 Cent-Briefmarke, die sie für nahezu wertlos hielt und in die Sammelbüchse der dortigen katholischen Kirche warf. Der Rationist vermutete, daß diese Gabe nicht so wertlos sei, wie die Spenderin dachte, und setzte sich mit einer Briefmarkenhandlung in Verbindung, die ihm für diese Marke 205 Pfennig zahlte. Dies war im Jahre 1896. Im Jahre 1897 wurde diese Briefmarke für 600 Pfennig verkauft, und 8 Jahre später erzielte sie bei einer öffentlichen Versteigerung in London 1000 Pfennig (20000 Mark) vor zwei Jahren fand ein Herr in London unter den Briefkasten seines Vaters ein Schreiben, in dem diesem ein Schuldner 2 Pfennig in acht Pfennig-Marken eingeliefert hatte. Diese waren in dem Briefumschlag liegen geblieben. Der Finder ging zum nächsten Postamt, um sie einzulösen, wo man ihm aber sagte, daß sie nicht länger gültig seien und er sich nach Somerset House wenden müsse, auf dem Wege nach dem Strand kam er an einer Briefmarkenhandlung vorbei und dachte, er könne sie vielleicht dort los werden. Er bot sie für ihren Nominalwert von 2 Pfennig an, zu welchem Preise sie auch wüßig abgenommen wurden. Der Händler verkaufte sie noch am selben Tage für 70 Pfennig. Die kostbarste aller Marken ist die Penny-Markierung von 1840. Sie wurde in der Post-Office „Post-Office“ „Post-paid“. Sie wurde in Mauritius gedruckt und wird von einem Urmacher gravieren Platte. Im ganzen wurden 1000 Marken gedruckt; je 500 von der 1 und 2 Pence. Bis jetzt sind aber nur 26 dieser Marken in Umlauf gekommen und erhalten geblieben. Im Anfange der 70er Jahre war der höchste Preis, der für diese Marken gezahlt wurde, 4 Pfennig. Er stieg aber außerordentlich rasch bis auf 800 Pfennig. Die Zwei-Pence ist noch seltener wie die 1 Pence. Vor zwei Jahren wurden für eine der Marken bei einer Versteigerung in London vom Prinzen von Wales 1450 Pfennig (29000 Mark) gezahlt. — Wie entnehmen diesen Brief der „Post, Universal-Anzeiger für Briefmarken-Sammler“, welche den Vorzug hat, nicht nur gut redigiert und ausgestattet zu sein, sondern trotz der regelmäßigen (schönen) Zusenden nur 1,50 Mark bzw. 2,00 Mark (per Kreuzband) pro Jahr kostet. Probenummer verlange man gegen Doppelpfand bei der Geschäftsstelle der „Post“ in Leipzig-K. 101.

Druck und Verlag: Legler & Junfermann.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Runge, Schandau.

### Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Mitteilungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

### Hartziegelwerk Porsdorf.

Mit der Inbetriebsetzung dieses Unternehmens sind folgerichtig auch Stimmen laut geworden, die dem von mir erzeugten Fabrikat jede Existenzberechtigung und damit die Aussicht auf die Einführung meiner gepreßten Kalksandziegel abzprechen. Wenn ich bislang zu solchen Meinungsäußerungen geschwiegen habe, so geschah dies deshalb, daß ich dieselben auf allgemeine Unkenntnis über das Wesen einer allerdings in Sachen noch unbekanntem, im übrigen Deutschland aber in ägyptischer Blüte stehenden Industrie zurückführte. Nachdem sich aber ergeben hat, daß nicht allein Unkenntnis, sondern auch niedriger Konkurrenzneid die Triebfeder zu den unwahren Ausstellungen bildet, sehe ich mich genötigt, aus meiner bisherigen Passivität herauszutreten und mich gegen die mein neues Unternehmen schädigenden läblen Nachreden zu wehren, zugleich aber auch aufklärend zu wirken über die Eigenschaften des Kalkziegels.

Der Kalksandstein besteht aus einer Mörtelmischung von aus Sandsteinen hergestellten Sand und bestem Kalk. Diese Mischung wird mittels hinreichend konstruierter Maschinen in Ziegelform gebracht, unter hohem Druck gepreßt und unter der Einwirkung von gespanntem Wasserdampf bis zu einer Druckfestigkeit von über 140 kg per qm, welche letztere man als Höchstgrenze für gewöhnliche Mauerziegel annimmt, gehärtet.

Wie den meisten Neuerungen auf industriellem Gebiete, erging es auch dem Kalksandstein; seine Verbreitung stieß in der ersten Zeit infolge der Ge-

wohnheit, mit den gebrannten Mauerziegeln zu arbeiten und dank der so überaus mächtigen Vorurteile auf den größten Widerstand. Die Bedenken, die hauptsächlich in dem Glauben gipfelten, daß Steine aus Sand mit einem relativ geringen Kalkzusatz, die in wenigen Stunden bereits fertiggestellt sind, unmöglich ein festes Fabrikat ergeben könnten, sind nach und nach völlig gewichen, nachdem die Praxis das Gegenteil bewiesen hat. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß die Baubehörde in Berlin durch Erlass vom 26. September 1904 die Anwendung der Kalksandsteine, welche übrigens bereits seit dem Jahre 1880 in Deutschland fabriziert werden, sämtliche Arten von Bauten freigegeben hat. Die dem Kalksandstein weiter noch nachgesagte üble Eigenschaft, er wirke schädigend auf den menschlichen Organismus und sei deshalb zum Bau von Wohnhäusern un verwendbar, ist dadurch, daß eine große Zahl von Krankenhäusern, Schulen usw. von diesen Steinen errichtet worden sind, ohne daß dieselben den sie bewohnenden Menschen nachteilige Folgen gebracht hätten, auf das Glänzendste widerlegt worden. Für die Beliebtheit, der sich dieser neue Baustein erfreut, spricht die hohe Ziffer der jährlich allein in Deutschland verarbeiteten 900 000 000 Kalksandsteine eine berede Sprache.

Nachstehend will ich nur einige Bauten anführen, welche aus Kalksandsteinen errichtet worden sind:

Kgl. Preuß. Kriegsministerium für Bauten auf dem Truppenübungsplage in Neuhammer a. Luisen 12 500 000 Stück

Erweiterungsbau d. Kriminalgerichts Berlin	11 500 000	„
Erweiterungsbau d. Untersuchungsgefängnisses Berlin	3 000 000	„
Krankenhaus Moabit, Berlin	1 000 000	„
Krankenhaus Westend bei Berlin	250 000	„
Kgl. Poliklinik Berlin, Ziegelstraße	700 000	„
Andreas-Realgymnasium, Berlin	3 500 000	„
Garnison-Vazarett Culm	62 000	„
Kgl. Universitäts-Frenklinik, Breslau	50 000	„
Kirchhaus Rheine i. W.	500 000	„
Wohnhäuser des Beamtenwohnungsverein Kiel	6 000 000	„
Bezirkskrankenhaus Waldsee, Württemberg	300 000	„
Volksschule in Vorchdorf i. W.	200 000	„

Es würde zu weit führen, hier alle bis jetzt aus solchen Steinen aufgeführten Bauten zu verzeichnen; Interessenten stehen aber gern reichhaltige Verzeichnisse noch weiterer Bauten, ferner das Wesen der Kalksandstein-Fabrikation eingehend behandelnde Druckschriften und Zeugnisse zur Verfügung. Bei der kurzen Zeit des Bestehens meines Unternehmens kann die Zahl der bereits von meinem Fabrikat aufgeführten Bauten naturgemäß nur eine geringe sein. Die mir aber bereitwilligst ausgestellten Zeugnisse stimmen durchgängig darin überein, daß die Empfänger meiner Steine damit nur die besten und befriedigendsten Erfahrungen gemacht haben.

Da, wie schon am Eingange dieses erwähnt, die gegen mein Fabrikat gerichteten, jeder tatsächlichen Grundlage entbehrenden und meist nur unlauteren Zwecken dienenden unwahren Behauptungen, geeignet sind, mich in hohem Maße zu schädigen, sehe ich mich für die Folge veranlaßt, gegen die Verbreiter derselben unmaßsächlich vorzugehen.

Hochachtungsvoll  
Hartziegel- und Sandsteinwerk Porsdorf,  
Inhaber Hermann Köhler.

### Volksbücherei

Im neueren Schulgebäude, 1. Stage.  
Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr.  
Belehrendes, Unterhaltendes, ca. 1000 Bände.  
Kataloge à Stück 5 Pfg. bei dem Bibliothekar Herrn  
Bürger-Schullehrer Sommer.

### Fener-Melbestellen

finden sich in Schandau bei den Herren:  
Hornist Oswald Grubner, Sebnitzer Straße,  
Hornist Max Kern, Marktstraße,  
Friseur Paul Homann, Bastelplaz,  
Bädermeister Oswald Heine, Badstraße,  
J. Mertig (Fernsprecher Nr. 12).

### Kur-Konzerte.

Vom 7. Juni 1908 bis auf weiteres:  
Sonntag Mittag 1/2 11—1/2 1 Uhr im Rurgarten.  
Montag " 1/2 11—1/2 1 " " " " " "  
Dienstag " 1/2 11—1/2 1 " " " " " "  
" abend 1/2 8—1/2 10 " " " " " "  
Mittwoch mittag 1/2 11—1/2 1 " " " " " "  
Donnerstag abend 1/2 8—1/2 10 " " " " " "  
Freitag mittag 1/2 11—1/2 1 " " " " " "  
" abend 1/2 8—1/2 10 " " " " " "  
Sonnabend nachm. 4—6 " " " " " "  
Bei ungünstiger Witterung werden die für den Stadtpart angelegten Konzerte im Rurgarten abgehalten.





Kohlenfeuer, Schmutz und Rauch —  
Welch ein Kerger alle Tage!  
Wo auch immer im Gebrauch  
Bringt's der Köchin Not und Plage.

Sonst  
und  
Jetzt.



Jetzt schafft Kochen mir Vergnügen,  
Freude mir ohn' Unterlaß!  
Jubel laßt aus meinen Lippen,  
Denn ich „Koch' jetzt mit Gas!“

# Koche mit Gas!

**Bettfedern.**  
In gesundheitlicher Beziehung sowie in Füllkraft und Reinheit bieten meine Bettfedern das **Vollkommenste**, indem dieselben in fließendem Wasser rein gewaschen sind.  
**D. W. Nöslor,**  
Wäschemannufaktur,  
Königstein, Bahnhofstraße.

**Briketts**  
  
Mod. Bettstelle mit guter Federmatratze u. Kissen **38.00 M.**  
Ganz bedeutendes Lager einfacher und eleganter **Möbel** in nur solider Ausführung zu bekannt billigen Preisen.  
Versand und Verpackung frei.  
**Tränkner's Möbelhaus**  
Dresden-Neust., Gödellherstr. 21/23.  
Katalog gratis und franko.

**u. Kohlen**  
nur preiswerte und feinste Marken, liefert  
**Otto Zschachlitz**  
(Inh. Joh. Mertig's Wwe.)

**Wringmaschinen,**  
prima Heiß-Bringer,  
**Walzen-Aufziehen**  
in sofortiger Ausführung  
bei  
**R. Niedel,**  
Poststraße 143.

**Rheumatismus**  
Gichtleidende erhalten kostenlos Auskunft wie ich geheilt wurde. Carl Bader, München, Kurfürstenstrasse 40 a.  
Mache höchst auf meine **Reparaturwerkstatt** aufmerksam. Dasselbst werden **alle Uhren** schnell, sauber und exakt, wie bekannt, repariert.  
**Rudolf Bundesmann,**  
Uhrmacher,  
Schandau, Lindengasse.

**Mod. Bettstelle** mit guter Federmatratze u. Kissen **38.00 M.**  
Ganz bedeutendes Lager einfacher und eleganter **Möbel** in nur solider Ausführung zu bekannt billigen Preisen.  
Versand und Verpackung frei.  
**Tränkner's Möbelhaus**  
Dresden-Neust., Gödellherstr. 21/23.  
Katalog gratis und franko.

Die feinen Marken „**Brennabor** u. **Wanderer**“, die elegante „**Avantie**“  
**das stabile „Gebirgsrad“** sind unsterklich die bestgeeignetsten **Fahrräder** für unsere sächs. Schweiz. Teilzahl. gestattet.  
Große Auswahl in frischen **Pneumatiks** und allen Zubehör-Teilen. Vernickeln, Emailieren und Lagerreinigen billigst.  
**Reparaturen** werden aufs beste ausgeführt.  
**F. Kohlschütter,**  
Schandau, nur Bautenstr. 54, 1 Treppe.  
Von sehr großem Vorteil ist es, sein neues Fahrrad beim **Fachmann** zu kaufen, welcher Ihnen bei jedem Reparatur- oder Garantiefalle zur Seite steht.

**Expedition, Möbeltransportgeschäft und Kutsch- und Lauffuhrwerk aller Art**  
empfehlen sich bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.  
Horm. Hamisch Nachf.  
Inh. K. Küster  
Wendischfähre.  
Telephon Nr. 44

## Stadt-Sparkasse Königstein

ist für Ein- und Rückzahlungen jeden Wochentag vormittags 9—12 u. nachmittags 2—4 Uhr geöffnet. Zinsfuß 3 1/2 %. Zinsberechnung und Zahlung halbjährlich.

Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Bidelelle sowie E. Hammer, Kirch- u. Rind- u. Kopfhäute kauft die **Rohleder-Handlung** Kirchstr. 27.

**Bad zur Steinburg** täglich von früh bis abends geöffnet.  
**Rudolf Sendigstr.** ☎ Telephon 71. ☎ Baderäume geheizt.

**Särge**  
in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig  
**J. Köcher,** Poststraße 143.

**Gotthelf Böhme, Schandau**  
empfehlen billigst **Baumaterialien: Portland-Zement, Marke Grundmann, Alleinverkauf für Schandau, Böhmisches Baukalk, Mährischen Weißkalk, Alleinverkauf. Chamottrohre** in allen Weiten, Viehtröge, T-Träger, ferner: alle **Futtermittel**, wie Roggen- und Weizenkleie, Mais und Maischrot, Gerste und Gersteschrot usw.

**Uhren- u. Brillen-lager,** reichhaltig, empfiehlt  
**Fr. Herbst,** Uhrmacher.  
Reparaturen billigst.

**G. Preusse, Wendischfähre,**  
empfehlen zu billigsten Preisen alle Sorten **Futtermittel, Roggen- und Weizenkleie, Grieskleie, Mais und Maischrot, Gerste und Gersteschrot, Leinfuchsen, Leinmehl, Malzkeime, Baumwollsaatmehl, Reisfuttermehl, Biertrebermelasse** usw.

**Das Posamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft,** schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.  
Achtungsvoll **Ernst Nidel.**

**Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft** von **Ernst Hering,** gegenüber „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

**Fertige Flaggen,** Anfertigung jeder Breite und Länge, **Flaggenstoffe** u. Zubeh. empfiehlt bill. **Max Schulze,** Marktstr. 14.

**W. Fiedler,** Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen

**Spezialgeschäft für Gas-, Wasser- u. Klosett-Anlagen.**  
**Bade-Einrichtungen — Warmwasserbereitungen.**  
Größtes Lager verschiedener Bade-Einrichtungen und Klosetts.  
**Friedrich Riebe** ☎ **Rudolf Sendigstr.** ☎ **Telephon 71.**

**Vorzügliche Korsetts** in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Schulze,** Marktstraße 14.

**KOHLEN**  
Baumaterialien, Chamottwaren,  
empfehlen billigst  
**Eduard Hake**  
Krippen & Elbe  
Anfuhr durch eigenes Geschirr berechnen billigst.

**Sämtliche Trauerartikel,** sowie Sargausstattung empfiehlt billigst **Max Schulze,** Marktstr. 14.

**Das Auskunfts- und Vermittelungs-Bureau von Carl Glaser**

empfehlen sich zur Anfertigung von Kauf- und allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen und sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.



# Weberei Rösler.

Leinwand, Inlett, Bettzeuge, Tisch-Wäsche,  
Handtücher, Taschentücher etc.

kauft man aus erste<sup>r</sup> Hand am vorteilhaftesten und billigsten.

Osw. Rösler, Königstein,  
Bahnhofstraße.

**F.G.L.** **F.G.L.** **F.G.L.** **F.G.L.**

**Felten & Guillaume-Lahmeyerwerke A.G.**  
Dynamowerk **FLG** Frankfurt a/M.  
Technisches Bureau **Dresden**, Mosczinskistr. 13

**Bau- und Ausführung kompl. elektr.  
Licht- und Kraftanlagen.**

## Schandauer Kreditbank

e. G. m. b. H.  
Gegründet 1860.  
An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.  
Kontrolle verlosbarer Effekten.  
Beleihung und Aufbewahrung von Wertpapieren.  
Domizilstelle für Wechsel.  
Annahme von Spareinlagen. — Scheckverkehr.

**Persil**

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

**Wäsche**

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:  
**Henkel & Co., Düsseldorf**  
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

## Vermessungs-Arbeiten aller Art

erledigt  
**Ingenieur Quaas**

staatl. vorpfl. Geometer.

Fernsprecher Nr. 2863.

PIRNA, Gartenstr. 12.

**Schmidts Waschmaschinen**  
20000 mal geliefert, meist verbreitet. Verlangen Sie „Die Eiserne“ m. 2 Jähr. Garantie.  
Waschmaschinen mit und ohne Feuerung.  
Schmidts Seifenpulver mit Taschentuch-Zugaben.  
**ADAM SCHMIDT, Saalfeld-Saale**  
Wasch-, Wring-, Mangel- und Buttermaschinen-Fabrik.

## Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider  
in grösster Auswahl und soliden Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Julius Zschucke, Hoflieferant,**  
Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. und I. Etage.  
Seit über 80 Jahren in demselben Hause.  
**Grösstes Seidenlager in Sachsen.**

## Fahr-Verbindungen (giltig vom 1. Mai 1908).

Strecke Dresden—Bodenbach.

Ankunft

Von Dresden: 7.14, 7.37, 7.57, 9.17, 9.25 (Sonn- u. Feiertags), 10.29 (Sonn- u. Feiertags), 10.47, 11.59, **12.09**, **12.42**, 1.45, 3.06, 3.18, 3.55 (Sonn- u. Feiertags), 4.21, 5.42, 5.56, **7.37**, 7.59, 9.10, **10.44**, 12.16, 1.27, 3.10, 4.47 (v. 17.5. bis 30.8. nur S. u. F.)  
Von Bodenbach: **6.31** (v. Teichden), **8.55**, 9.30, 11.19, 12.49, 2.23, **3.12**, 5.08, **5.16**, **6.14**, 7.22 (S. u. F.), 7.47, 8.57 (S. u. F.), 9.17, 10.13 (S. u. F.), 11.03, 11.47 (nur nachts nach einem Feiertage u. v. 9.—10.6.), **1.48**, 5.53.

Abfahrt

Nach Dresden: **6.32**, (1—3), 8.06, (1—4), **8.56** (1—3), 9.34 (1—4), 10.37 (1—4), 11.24 (1—4), 12.51 (1—4), 12.57 (1—4), 2.27 (1—3), **3.13** (1—3), 4.00 (1—4), **5.17** (1—3), 5.23 (1—3), **6.15** (1—3), 6.20 (1—4), 7.23 (1—3), (S. u. F.), 7.51 (1—3), 8.15 (1—4), **8.59** (1—3), (S. u. F.), 9.23 (1—3), 10.18 (1—3), (S. u. F.), 11.08 (1—4), 11.49 (1—3), (nur nachts nach einem Feiertag und vom 9.—10.6.), **1.49** (1—3), 5.57 (1—4).  
Nach Bodenbach: 7.18 (1—4), 7.59 (1—3), 9.27 (1—3), (S. u. F.), 10.51 (1—3), **12.10** (1—3), **12.43** (1—3), 1.49 (1—3), 3.22 (1—3), 5.46 (1—3), (S. u. F.), 5.58 (1—3), **7.39** (1—3), 8.10 (1—4), 9.14 (1—4), **10.45** (1—3), (nach Teichden), 1.31 (1—3), 3.11 (1—3), 4.50, (1—3).  
Von Dresden nach Schandau: 6.00, 6.24, 7.03, 8.00, 8.30 (S. u. F.), 9.18 (von Pirna nur S. u. F. ab 9.54), 9.45, 11.59, **11.30**, **12.07**, 12.45, 1.55, 2.20, 2.40 (v. Pirna u. S. u. F. ab 3.17), 3.08, 4.30, 5.00, 6.35, **7.02**, 8.12, **10.10**, 11.05, 12.15, **2.30**, 3.45 (v. 17.5.—30.8.)  
Die durch Fettdruck hervorgehobenen Bäume sind Schnell- bez. Eilzüge.  
In Krippen halten Bäume von Dresden: 7.22 (1—4), 10.55 (1—3), 1.53 (1—3), 3.26 (1—3), 5.50 (1—3), 6.02 (1—3), 8.15 (1—4), 9.18 (1—4), 1.35 (1—3), 4.54 (1—3).  
Von Bodenbach: 5.49 (1—4), 9.26 (1—4), 11.15 (1—4), 2.19 (1—3), 5.04 (1—3), 7.18 (1—3), 7.43 (1—3), 9.13 (1—3), 10.09 (1—3).

## Strecke Schandau—Niederneufkirch und zurück.

Ab Schandau	5.58	8.18	12.20	3.25	6.34	8.04	11.08	12.21
Wendischfähre	6.02	8.22	12.24	3.28	6.38	8.08	11.12	12.24
Vorsdorf	6.07	8.27	12.29	3.33	6.43	8.13	11.16	12.29
Kohlmühle	6.12	8.32	12.34	3.38	6.48	8.18	11.21	12.33
Mittelndorf								
Wibersdorf	6.21	8.41	12.44	3.47	6.59	8.27	11.30	12.42
Amtshainersdorf	6.26	8.46	12.49	3.52	7.04	8.32	11.35	12.47
an Schandau	6.32	8.53	12.56	3.59	7.11	8.38	11.42	12.53
ab Sebnitz	6.37	8.57	1.00	4.03	7.17	8.42	11.45	12.54
Krumhermsdorf	6.49	9.09	1.12	4.15	7.31	8.54	11.56	1.06
an Neustadt	6.57	9.17	1.20	4.23	7.41	9.02	12.04	1.14
ab Neustadt	7.08	10.30	1.50	4.32	—	9.07	—	—
Oberottendorf	7.21	10.43	2.03	4.42	—	9.18	—	—
an Niederneufkirch	7.31	10.53	2.13	4.52	—	9.28	—	—
Ab Niederneufkirch	—	—	—	8.58	12.38	3.10	5.50	—
Oberottendorf	—	—	—	9.11	12.57	3.21	6.03	—
an Neustadt	—	—	—	9.20	1.11	3.30	6.12	—
ab Neustadt	4.51	6.58	9.33	1.26	3.40	6.24	9.40	11.00
Krumhermsdorf	5.01	7.08	9.44	1.36	3.51	6.35	9.50	11.11
an Sebnitz	5.10	7.17	9.53	1.45	4.00	6.44	9.59	11.20
ab Sebnitz	5.13	7.20	9.57	1.47	4.04	6.49	10.04	—
Amtshainersdorf	5.19	7.26	10.03	1.53	4.10	6.55	10.10	—
Wibersdorf	5.24	7.30	10.07	1.58	4.14	7.00	10.15	—
Mittelndorf	5.28	—	10.12	2.02	4.19	7.05	—	—
Kohlmühle	5.33	7.38	10.17	2.07	4.25	7.11	10.23	—
Vorsdorf	5.38	7.43	10.22	2.12	5.00	7.15	10.28	—
Wendischfähre	5.43	7.47	10.27	2.17	5.05	7.20	10.33	—
an Schandau	5.46	7.50	10.30	2.20	5.08	7.23	10.36	—

## Kohlmühle—Fohnstein und zurück.

Ab Kohlühle: 8.38, 12.40, 3.43 (Sonn- u. Feiertags), 8.21, 11.25 (S. u. F. nur im Juni, Juli und August, außer 8.6., 5.7. und 2.8.), 12.38 (nur am 9. Juni, 6. Juli und 3. August).  
Ab Fohnstein: 6.50, 11.40, 2.45 (S. u. F.), 6.18, 9.35 (S. u. F. nur im Juni, Juli u. August).

## Dampfschiff-Fahrplan, giltig vom 24. Mai bis mit 2. Sept. 1908.

Von Schandau nach Dresden: 6.00, 8.20, 10.40, 1.05, 1.50 (Zugusfahrt), 2.40, 4.15 (bis 5.6. nur Sonn- und Feiertags, dann täglich), 5.10, 5.45 (Zugusfahrt), 6.10 (bis 5.6. nur S. u. F., dann täglich), 7.05, 8.40 (bis 16.8. nach Bahnhof Schandau).  
Von Dresden nach Schandau: 6.00, 7.00, 8.00 (Zugusfahrt), 8.15, 9.00, 10.00, 11.20 (Zugusfahrt), 12.00 (bis 5.6. nur S. u. F., dann täglich), 1.30, 3.00, 4.00 (nur vom 18.7. bis 22.8. wochentags), 5.00 (bis 5.6. nur S. u. F., dann bis 16.8. täglich).  
Von Schandau nach Zeitmeritz: 5.45, 8.20, 10.35, 11.50 (bis 5.6. nur S. u. F., dann tägl.), 12.10 (Zugusfahrt bis Auffig), 12.50 (vom 2.8. nur S. u. F. von Lobositz), 1.45 (vom 2.8. ab nur Tags vor den Auffiger Markttagen), 3.00 (bis Auffig), 3.30 (Zugusfahrt bis Herrnschäfchen), 6.35 (bis Bodenbach), 7.50 (bis Krippen nur wochentags).

## Dampfboot-Verbindung.

Abfahrt von der Stadt: 5.40, 6.15, 7.00, 7.30, 7.47, 8.30, 9.15, 10.18, 11.05, 11.50, 12.27, 1.30, 2.05, 2.50, 3.05, 3.40, 4.55, 5.30, 5.55, 6.15, 7.15, 7.30, 7.55, 8.55, 10.20, 10.40, 12.05, 1.15.  
Abfahrt vom Bahnhof: 6.00, 6.35, 7.18, 7.42, 8.02, 9.00, 9.35, 10.35, 10.55, 11.24, 12.04, 12.18, 12.55, 1.50, 2.28, 2.55, 3.23, 4.26, 5.22, 5.46, 6.03, 6.20, 7.40, 8.04, 9.22, 10.30, 10.48, 11.08, 12.20, 1.31, 1.52.

## Elektrische Straßenbahn Schandau—Lichtenhainer Wasserfall.

Ab Schandau (Hotel Lindenhof) von früh 7.05 bis abends 7.05 alle 20 Minuten. (Sonn- und Feiertags auch 7.25 abends); außerdem vom Pfingstsonnabend bis 31. August tägl.: 6.05, 6.25, 6.45, früh und 7.45, 8.05 abends. (Sonn- und Feiertags auch 8.25 abends).  
Ab Lichtenhainer Wasserfall von früh 7.37 bis abends 7.37 alle 20 Minuten. (Sonn- und Feiertags auch 7.57 abends); außerdem vom Pfingstsonnabend bis 31. August täglich: 6.37, 6.57, 7.17 früh und 8.17, 8.40 abends. (Sonn- und Feiertags auch 9.00 abends.)  
Fahrtdauer 20 Minuten. Fahrpreis: einfache Fahrt 65 Pfg., Rückfahrt 1.05 Mk. Vereine nach vorheriger Anmeldung 33 1/3 % Ermäßigung.

## G. Hänsch's Gesellschafts-Rundfahrten.

Giltig vom 18. Mai.

Montags und Donnerstags, früh 7 Uhr Tysner Wände, Hoher Schneeberg.  
Montags, Dienstags und Freitags, früh 8.15 Uhr Ruhfall, Obere Schützen.  
Mittwochs und Sonnabends früh 8.15 Uhr Bastei, Polenztal, Brand.

Gegründet 1898. **Mertig's Gesellschaftsfahrten.** Kundige Führung.  
Montags und Donnerstags, früh 8 1/4 Uhr: Bastei (Schwedenscher, Amfelsfall, Rathewalde, Dörflein, Wolfschlucht, Polenztal, Waltersdorfer Mühle, Schulzengrund, Brand, Tiefer Grund).  
Dienstags und Freitags, früh 7 Uhr: Schneeberg (Rönigstein, Vielatal, Schweizermühle, Dersulfsfäulen, Tysner Wände, Fuchs- und Taubenbad, Kottenthal, Forst- und Rölligsmühle, Krippengrund).  
Mittwochs und Sonnabends, früh 8 1/4 Uhr: Schützen (Rönigthal, Wasserfälle, Hinterhermsdorf, Dachshöhlen, Rahnsfahrt, Hermannsdorf, Hinterbittersbad, zurück Rönigthal, ev. Ruhfall).



# Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Königl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

## Verurteilt.

Novelle von Ludwig Blumde.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Nachdem Peters seine Schuld gestanden, war auch Helmut Löwes Mithilfe und falsche Aussage so gut wie erwiesen.

Aber, wo steckte dieser treue Gefährte des Verstorbenen? —

Er war wenige Stunden, nachdem man den Grundhofer schwerverletzt aufgefunden, spurlos verschwunden. Seine Gattin wußte nur zu sagen, daß er eine größere Geschäftsreise angetreten und erst nach Wochen zurückkehren würde.

Ganz unter der Hand versuchte Frau Löwe die „Waldhalle“ so teuer wie möglich zu verlaufen. Und eines Tages gelang ihr das auch.

Da reiste sie ihrem Gatten nach, der sich, wie sie natürlich genau wußte, in der Schweiz aufhielt.

Löwes waren jetzt sehr reiche Leute und hätten die irdischen Genüsse, welche für Geld zu erkaufen waren, in vollen Zügen genießen können. Doch für sie gab es nur einen Genuß auf der Welt: Geld erraffen, Geld, immer mehr Geld!

So ließ sich der ehemalige Waldhallenwirt denn in seiner neuen Heimat bald wieder in alle möglichen Spekulationen und Geldgeschäfte ein. Seine Gattin stand ihm als treue Beraterin zur Seite.

Aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er zerbricht. So geschah es auch mit Löwes unlauteren Geschäften.

Urpötzlich riß die Polizei ihn samt seiner Gattin aus der gewinnbringenden Tätigkeit heraus. Er wurde wegen Betrugs in zehn Fällen, sowie wegen Meineids, sie wegen Beihilfe und Mitwissen vor Gericht gestellt. Das Urteil lautete für ihn auf zwei Jahre Zuchthaus, für sie auf ein Jahr Gefängnis. Dazu kamen Gerichtskosten und eine ungeheure Entschädigungssumme, die er seinen Klägern zu zahlen hatte.

Löwe starb bereits nach drei Monaten im Zuchthaus, seine Gattin kaufte nach ihrer Freilassung eine Kneipe in einem schmutzigen Großstadtviertel.



Die Abgesandten Mulai hafids im hamburger Hafen.

Elsbeth bedurfte nach all der Aufregung dringend einer gründlichen Erholungstour.

Da sie jetzt in der glücklichen Lage war, für ihre Gesundheit etwas an Geldmitteln aufzuwenden, so entschloß sie sich, mit ihrer guten, mütterlichen Freundin, der Frau Doktor Scholinus, eine Reise nach dem sonnigen Süden zu unternehmen.

Für die armen Scholinus hatte jetzt alle Not ein Ende. Die Söhne durften wieder das Gymnasium besuchen, und alle flehten des Himmels Segen auf ihre edle Wohltäterin herab.

Ein erprobter Inspektor, der bereits seit zehn Jahren ziemlich selbständig auf dem Grundhof gewirtschaftet, verwaltete denselben jetzt als unumschränkter Bevollmächtigter Elsbeths. Er hatte von ihr noch am Tage vor der Abreise die Weisung erhalten, bei Nachbar Wilmanns mit Geld und Arbeitskräften zu helfen, damit sie bei ihrer Rückkehr dort fröhliche Gesichter sehen könnte.



Daß Alberts zweihundert Taler nicht viel würden ausmachen können, das wußte die junge Grundhoferin nur zu genau, darum eben erteilte sie diese Instruktion.

Der Inspektor nickte mit seinem grauen Kopf. Ihm war's schon recht so, denn er kannte die Geschichte von den Ullmanns und den Peters, die unselbige Geschichte vom Sieg des Betruges über das Recht und die Wahrheit. — Er ahnte, wie sich jetzt alles gestalten würde.

\* \* \*

Als der Kudud wieder rief und die Lerchen trillerten, als durch zartes, junges Buchengrün die Frühlingssonne lachte, da lehrte Elisabeth genesen und getränkt zurück in die liebe, alte Heimat.

Wohl war sie verwöhnt von der Pracht des Südens, der keinen Winter kennt, aber daheim war's schöner, weit schöner.

Ganz anders grüßte sie da der Gesang der Vögel, ganz anders dufteten hier die schlichten, einfachen Blumen, alles Freundinnen ihrer Kindheit.

Und der Grundhof sah aus wie umgewandelt. Blicksauber strahlte ihr das Herrenhaus entgegen in seinem neuen, weißen Anstrich, sauber sah alles aus in Hof und Garten. Auf der alten Linde sang eine Nachtigall ihr süßes Lied von Lenz und Liebe, von Hoffnung und Glück . . .

Und wie dem Elisabeth am nächsten Tage über ihre gesegneten Felder schritt, durch den herrlichen Buchenwald, da ging ihr das Herz weit auf, sie fühlte sich ein freies, glückliches Geschöpf der schönen Gotteswelt.

Just an derselben Stelle, wo ihr an jenem Herbsttage, der eine so jähe Wendung in ihrem Geschick bringen sollte, Albert begegnet war, sah sie denselben zum ersten Male seitdem wieder.

Wie wenn er sie erwartet, sah er da auf einem der vielen grauen Steine.

Nun springt er auf, eilt ihr mit dem Jubelruf: „Elisabeth, meine liebe, liebe Elisabeth!“ entgegen, schließt sie in seine Arme und spricht: „Es war ja alles nur ein böser Traum! Laß uns denselben jetzt vergessen und Gott danken, daß er uns wieder zusammengeführt!“

Sie kann ihm nicht wehren, sie darf ihm nicht wehren, denn ihr Wort bindet sie ja jetzt, wo sie der lästigen Eheketten, unter denen sie solange geschmachtet, ledig, wieder an ihn, an den Geliebten, dem sie so schweres Unrecht getan.

Nun ruht sie an seinem treuen Herzen, hört seine Rosenamen wieder, fühlt seine Küsse auf ihren Lippen glühen . . .

Ja, es war nur ein böser Traum, was zwischen ihnen lag.

Als das übliche Trauerjahr verstrichen, wurde die Witwe vom Grundhof Albert Ullmanns Gattin.

So gehörten denn von nun an die beiden durch Zug und Unrecht so lange getrennten Besitzungen wieder zusammen, waren wieder Eigentum des rechtmäßigen Besitzers.

Da schien es dem alten Ullmann, sowie seinem Getreuen, dem reblichen Rannow, als würden sie beide noch einmal jung, damit ihnen noch viele Jahre bevorständen, um mit den Fröhlichen fröhlich zu sein.

Albert und Elisabeth waren ein Herz und eine Seele, das feste Band der wahren Liebe, welches sie umschlungen hielt, vermochte keine Erdenmacht zu trennen.

Wie so ganz anders wurde doch jetzt alles auf dem Grundhof, den das junge Paar bewohnte, während Vater Ullmann auf Eichenbruch verblieb! — —

Albert erwies sich in der Landwirtschaft nicht minder tüchtig, als früher beim Militär. Und er fühlte sich glücklich in diesem Beruf. War es einst sein eifrigstes Bestreben gewesen, dem Vaterlande als Krieger zu dienen, so kam er jetzt zu der Ueberzeugung, daß er mit dieser Arbeit des Friedens, die er treulich auf seiner Scholle verrichtete, dem Reiche keinen geringeren Dienst erwies.

Der Grundhofer steht bei Vornehmen und Geringen in hohem Ansehen, man holt sich gern Rat bei ihm, denn er hilft jedem gern.

Der alte Vater aber wiegt in stillen Feierabendstunden freudestrahlend drei kräftige kleine Enkel auf seinen Knien und sagt mit Stolz: „Werden alle tüchtige Soldaten werden! — Deutschland kann ruhig sein!“

E n d e.

AS

## Das Kreuz unter Rosen.

(Nachdruck verboten.)

Es war um die Zeit, da die Hederosen blühen. In purpurner, unberührter Pracht stand der große Strauch, der das alte Steinkreuz wie ein lichtgrüner, blütenbestückter Schleier umwob. Einem riesigen Feuerball gleich, ging die Sonne zur Rüste.

Unbeweglich unter dem Rosenstrauch, ihrem Lieblingsplatz, sitzend, starrte traumverunken ein junges Mädchen in die verschwimmende Abendglut. Das scheidende Licht zauberte, das krause Blondhaar durchleuchtend, eine goldene Aureole um das sinnende Gesichtchen. Unheimliche und doch wieder herzbewegende Gedanken beschlichen auch heute wieder das liebe Wesen im Anblick des Kreuzes mit den nicht zu entziffernden Zeichen.

Bald schon zur Waise geworden, war das Kind dem einsamen, schwermütigen Großvater erblickt wie eine der holden Rosen, zum Sonnenstrahl geworden den Bewohnern des Schloßchens, das nur traurige Erinnerungen für den alten Freiherrn zu bergen schien.

Die an den sonst so gütigen Großvater öfter gestellte Frage nach der Bedeutung des am Walbrand stehenden Kreuzes mit der rätselhaften Inschrift hatte stets eine, selbst dem Kind schon auffallende, tagelang andauernde trübe Stimmung bei dem alten Herrn zur Folge, so daß das heranwachsende Mädchen nimmer an diese Frage rührte.

Um so geschäftiger aber umwob die rege gewordene Phantasie das Gedentzeichen mit einem verklärend-romantischen Schimmer.

Das Faktotum des Hauses, die alte Wirtschaftlerin, sowie der in langjährigen, treuen Diensten des Hauses ergraute Jäger Sebastian, wollte keines, auf Elinors Fragen hin, etwas von einer besonderen Bedeutung des Kreuzes wissen.

Geheimnisvoll gewechselte Blicke der beiden ließen jedoch in dem Mädchen die suchenden Gedanken nicht zur Ruhe kommen.

Als sie heute wieder traumverloren an dem rosenumrankten Steinkreuz stand, löste sich, unbemerkt von ihr, aus dem Dunkel des Waldes die Gestalt eines jungen Mannes. Wie festgebant von dem entzückenden Anblick, hemmte er den Schritt, um das lichte Traumbild dort nicht zu verschrecken.

Auf einem Umwege kam er, eine jugendlich-vornehme Erscheinung, dem heimkehrenden Mädchen entgegen, sie höflich nach dem Besitzer des alten interessanten Schloßchens fragend. Die Nennung des Namens und die Kunde, daß der alte Herr noch unter den Lebenden weile, ließ einen Freudenschein auf dem ausdrucksvollen Gesichte des Fremden erscheinen, der unter achtungsvollem Gruße und der Bemerkung, er wolle morgen — im Auftrage eines alten Freundes — den Freiherrn besuchen, das erstaunte Mädchen verließ.

Mit traurig-sinnendem Ausdruck in den lebenswürdigen Zügen, fand Elinor den Großvater beim Betreten seines Arbeitszimmers über das Bild eines schönen dunkelhaarigen Mannes gebeugt.

Ein Laut des Erstaunens entrang sich ihren Lippen beim Anblick des Bildes. „Großvater, wie wunderbar, den Mann habe ich gesehen!“

„Wen, Kind, wo —?“ kam es bebend von des alten Freiherrn Munde.



„Am Weg her vom Kreuz unter den Rosen.“  
 „Die Toten, Kind, die stehen nicht auf, denn der hier ist — tot, hast du's gehört? Sonst läme er längst zu mir“ stöhnte er, die Hände vor das Gesicht schlagend.  
 „Schweig das Menetekel meines Lebens noch immer nicht!“  
 Auf's tiefste ergriffen, umfaßte Elinor den Greis, dessen dunkle Stunden sie noch nie miterlebt, mit weichen Armen unter leisen Trostesworten.

„Kein Toter ist auferstanden, friedvoll steht das Kreuz unter den Rosen, vom Abendgold umflossen. Hörst du mich nicht,“ fragte sie den Teilnahmslosen. „Sage mir dein Leid, ich bin nun alt genug, dich zu verstehen, es mit dir zu tragen, und meine Liebe zu dir ist auch stark dazu, du guter, teurer Vater.“

Gebrochen, willenlos wie ein Kind, ließ er sich zum Lehnstuhl vor dem Schreibtisch geleiten, dessen Schubfächern er das Bild entnommen.

„Setze dich hier zu meinen Füßen nieder und höre meine Beichte: „Eine sturm- und drangvolle Zeit war es, als ich in frischem Jugendmute, einem Freunde besonders innig verbunden, wie so viele damals, das Beste, die Freiheit der Geister der Welt erringen, die reinsten, hochstrebendsten Ideale verwirklichen wollte. Alles das, was die Zeit erst langsam zur Frucht reifen konnte, das wollten wir erkämpfen, im Ungeßüm der Jugend schon von der erst keimenden Blüte Ernte halten. Offenbar von einem falschen Freunde verraten, drohte uns Verfolgung, und wir mußten fliehen. . . Ich hatte damals schon das Verlöbniß mit meiner nie vergessenen Helene, deiner Großmutter, eingegangen. Mein Freund Edmund von St. aber war frei. Nach dem abgelegenen unbewohnten Schloßchen hier nahmen wir den Weg, und fast waren wir am Ziel angelangt, als an dem Platze, wo nun das Kreuz steht, Verfolger nahen. Wir wollten standhalten, da drängte Edmund mit beweglichen Worten in mich: „Trenne dich von mir, ich bitte dich inständig, ich erwarte die Häsher allein. Wir müssen verraten worden sein, trotzdem Hugo mir versprach, gegebenen Falles Sorge zu tragen, daß unsere Spur verwischt werde. Ich gab deiner Helene mein heiligstes Wort, über dir zu wachen, dich zu schützen wie meinen Bruder. Eile dich nun, daß ich die Leute aufhalten kann, bis du in Sicherheit bist. Hier, nimm deine Waffe schußbereit zur Hand, wenn nur irgend möglich, soll kein Blut fließen, das haben wir uns ja gelobt. Gott mit dir!“ flüsterte er mir zu, der ich zögernd und unerschläffig, wie betäubt war. Fast willenlos ließ ich mich fort-dringen, und, daß ich es getan, das, mein Kind, hat mir mein Leben vergiftet. Die Reue, daß ich ihn verlassen. . . An der geheimen Pforte des bergenden Hauses brach ich zusammen, als ich noch streitende Stimmen und einen Schuß vernommen. Diese Laute verfolgten mich durch die wilden Fieberphantasien — hundertmal sah ich den Freund zusammenbrechen und verbluten —, als ich lange Zeit beim alten Sebastian, der damals als junger Jägerbursche im Waldhause drüben hauste, schwer daniederlag. Trotz der umsichtigsten Nachforschungen hatte der Getreue nichts, gar nichts in Erfahrung gebracht, was mir zur Beruhigung hätte sein können über das Los des Freundes. Die einzige Bemerkung, die von den Dorfbewohnern gemacht wurde in jener Nacht, war, daß in eiligem Galopp ein Reiter, gespenstergleich, aus dem Wald ins Freie gesprengt wäre. Kein Anzeichen eines stattgehabten Kampfes, keine Blutspuren im Schnee, nichts war zu entdecken. . . Ruhiger wurden die Zeiten, und in der sicheren Hoffnung auf ein baldiges Lebenszeichen des doch glücklich geborgenen Freundes, erholte ich mich rasch, und nichts stand der Vermählung mit meiner teuren Braut im Wege. . . Ueber alle Maßnahmen glücklich war die kurze Zeit unserer Ehe. Der einzige Schatten, der auf unseren sonnenbeglänzten Lebensweg fiel, war das unaufgeklärte Schicksal des Freundes, denn auch Helene bangte mit mir um ihn, den sie schwesterlich geliebt. In Tagen der bangsten Ahnungen ließ ich das Kreuz aufstellen an der Stelle, da zu unserem Unheil wir uns getrennt hatten. . . Die Worte in Geheimschrift bedeuten: „Ich gedenke dein, komme wieder, Freund der Jugend!“ Alle in meinem Herzen gehegte Hoffnung, daß er doch noch lebe, kam in diesem Schmerzensruf zum Ausdruck. Ich hatte Tage, Stunden, an

welchen ich mich förmlich anflammerte an diesen Hoffnungs-gedanken. . . Als ich meine teure Gattin und die geliebten Kinder rasch verlor, alle bis auf deinen Vater gingen in zarter Jugend dahin, und auch er, jung und blühend, von deiner Mutter und dir weggerafft ward, da, Kind, ergriff mich aufs neue die Verzweiflung. Des Schicksals Rache sah ich in meinem zerschdrien Lebensglück. Nur du bandest mich noch an das irdische Dasein, nachdem deine Mutter gebrochenen Herzens dem Gatten gefolgt war. . . Im Zusammenleben mit dir ward ich wieder ruhiger, aber heute, Kind, faßten mich im Anblick dieses Bildes wieder wie mit Geierklauen die alten Qualen und Erinnerungen an. Du mußt endlich alles wissen und hilfst mir gewiß die Last tragen? Du sollst hören, was mein Gemüt krank macht. Liebste du ihn noch, den armen, alten Großvater, auch noch so wie sonst?“

Auffschluchzend sank Elinor neben ihm auf die Knie nieder, das tränenüberströmte Antlitz in des Greises zitternde Hände bergend.

„O, ich liebe dich ja, wenn es möglich wäre, noch, noch mehr, lieber, armer Großvater. Wie lange hast du dich gequält, gemartert. Hätte ich das alles doch schon länger gewußt, ich hätte dir tragen und forschen helfen können! Nun aber, ich fühle es ahnungsvoll, gewiß kommt Klärung, Befreiung für dein gemartertes Gewissen.“

Sie erhob sich, auf die treuen, alten Hände einen Kuß der Liebe und Verehrung drückend.

„Lasse mich doch nochmals das Bild des Freundes sehen, das mich so erschreckte.“

Ein freudiger Schauer bevorstehenden Glückes durchrieselte das Mädchen beim Anblick desselben. Sie ahnte es, mit dem Fremden müsse wieder Friede und Glück einziehen in das alte Haus, in des Großvaters Herz, aber kein Wort sollte Hoffnungen erwecken. Er mußte bewahrt bleiben vor einer möglichen Enttäuschung.

„Heute, Kind, werde ich nach langen Wochen die müden Augen wieder einmal zum ersehnten Schläfe schließen,“ sagte der alte Freiherr beim Gutenachtkuß. „Schlummere auch du süß, mein Liebling, mein guter Engel!“ — — —

Ein goldener Morgen war erwacht, und frisch, wie lange nicht, war der Großvater zum Frühstück unter der von Bienen umschwärmten jungbegrüntem Linde gekommen.

„Frei ist mir's heute zumute, wie dem Vogel in der Luft. Gehen wir dann durch den Garten hinaus zum Kreuz unterm Rosenstrauch, mein Kind?“

Erschreckt blickte Elinor auf; als sie aber den frohen Ausdruck wahrte, der heute die noch immer schönen Augen des alten Freiherrn leuchten machte, nickte sie ihm freudig bejahend zu.

„Und, sage mir, was war das eigentlich mit einem Fremden, der dir gestern begegnet? So war es doch, nicht wahr?“

„Er wollte dich besuchen, Großvater. Nun, einstweilen sind wir ja wohl zurück.“

„Mich ein Fremder auffuchen? Wer möchte meiner noch gedenken?“ — — —

Am Kreuz aber stand um diese Zeit, in Gedanken ver-sunken, der Fremde. Mit behutsamer Hand die blühenden Zweige zur Seite schiebend, las er in sichtlich Bewegung immer und immer wieder die Inschrift.

Plötzlich vernahm er sich nahende Schritte, die Stimmen von Großvater und Enkelin und, ehe er sich noch zurückziehen konnte, rief der alte Freiherr, die Arme ausbreitend, in bebenden Lauten: „Du lehrst mir zurück, Freund der Jugend, mein Sehnen lenkte deine Schritte aus dem Jenseits?!“

Mit rascher Hand erfaßte der junge Mann den Straucheln-den, und tiefbewegt flüsterte er ihm zärtlich ins Ohr: „Nicht Max bin ich, nicht aus dem Jenseits gefendet, ich komme als des Vaters Abgesandter. Er lebt!“

„O, er lebt, mein Max? Erzähle mir von ihm! Du bist sein Sohn — sein Sohn? Erzähle mir alles! Komm an mein Herz, du mein Erlöser von lebenslangem Vorwurf! Und du sagst es ja — er lebt —?!“

„Und sehnt sich nach dem Freunde! Die freudige Kunde wird ihm Kraft geben zur weiten Reise. Dieses



Schreiben soll ich übergeben. Es erklärt viel, was ja lange ein Rätsel war."

"Und nun sieh — Sohn meines Freundes, auch mein Sohn —, diese hier ist der Engel meines Daseins, meine Enkelin Elinor. Reichet euch die Hände, ihr seid nun beide meine Kinder. Nun zurück ins Schloß, daß ich Zwiesprach halte mit dem Freunde, die Zeilen lese, die er mir gesendet."

ihn, denn er hat mir den schönsten Traum meines Lebens zerstört. Er war der Räuber meines Glückes, indem ihm Helenens Liebe zuteil ward. Ich betete sie an, bebend, glühend vor Leidenschaft. Ihn mußte ich verderben, daß auch er sie nicht besitzen sollte. Ob der reine Ergel eine Ahnung meiner Gedanken hatte? Ich wußte ja, wohin Ihr die Schritte gelenkt hattet. Die Hilfe, welche Dir zuteil ward, nachdem



Don der Einweihung der Hohkönigsburg bei Schleisstadt im Elsaß: Kaiser Wilhelm bei Besichtigung der Burg.

Du, Elinor, zeigst einstweilen dem Bruder das Schloß und den Garten."

Erglühend unter dem Blick der Bewunderung, der sich aus des Fremden Auge auf ihr Angesicht heftete, reichte sie ihm die Hand zu schweesterlichem Gruß.

Der Freiherr löste die Siegel des Umschlages, der den Brief des Freundes enthielt.

"Mein geliebter Freund Edmund!" so lautete ein aus längstvergangener Zeit datiertes Schreiben an den Freund. "Bittere Vorwürfe belasten meine Seele, daß ich Dich und Deinen Dir so teuren Freund Max v. D. verraten. Ich hasse

ich die Verfolger auf Eure Spur gelenkt hatte, kam von mir. Ich war der verummte Reiter. Gottlob gelang Deine Rettung. Nach Max aber frage nicht, es wäre umsonst, und Du würdest Dich kompromittieren. Du aber mußt Amnestie abwarten.

In Treuen Dein Hugo v. E. . . ."

"Lange Zeit, teurer Freund Max, war dieser erste Brief unseres bösen Dämons unterwegs. Ich war weitergegangen, meine Spur sorgsam verwischend. Wie mir die Sorge, die Dual um Dich, an meinem Leben nagte, erlasse mir, Dir zu beschreiben. Ich glaubte ja, daß die verirrte Kugel meines Revolvers Dich erreicht, zu Tode getroffen hätte. O, wenn





Das Bismarck-Denkmal in Frankfurt a. M.

ich Dich nicht von meiner Seite gelassen, in das Verhängnis getrieben hätte. Ich wollte es ja so gut machen. Helenens Trauer um Dich, ihre Vorwürfe — heute kann ich es Dir ja sagen, daß auch ich sie geliebt — verfolgte mich in meinen Träumen im fernem Erdteil. Nach Jahren, ich war etwas ruhiger geworden, erblühte mir ein spätes Glück. Ein teures Weib, einen Sohn durfte ich mein Eigen nennen, und der einzige dunkle Punkt in meinem nun sorgenfreien Leben war die Neue. Nichts zog mich mehr nach der Heimat als das brennende Verlangen, an Deinem frühen Grabe zu stehen. Vor einigen Wochen nun kam mir durch Vermittlung eines treuen, wohlwollenden Freundes bei der Gesandtschaft beiliegendes Schreiben zu: „Mein Freund Edmund! Ein Unglücklicher, ein Ahasver, der nicht mehr leben will und nicht sterben kann, hegeißt von Gewissensbissen, steht vor Dir. Räumt Ihr — Du und Max, könntet Ihr — nein Ihr könnt mir nie vergeben, was

ich Euch getan. Wißt — Max lebt! — Ich sah es, wie der Kummer um Dein Geschick sein Gemüt verdüsterte. Es war der unüberstehliche Drang meines haßerfüllten Herzens, meine befriedigte Rache, ihn leiden zu sehen, nachdem ein Wort aus meinem verfluchten Munde sein und Dein Gemüt befreit hätte. Auch die selten edle Freundschaft, die Euch verband, war mir ein Dorn im Herzen. Die große Zuneigung des regierenden Herrn zu Max' verstorbenem Vater, sowie eine ganz neue politische Strömung, die Platz griff, ließ Eure damaligen „himmelfürmenden Verbrechen“ im mildesten Lichte erscheinen. Dein Freund ward der beglückte Gatte Helenens. Knirschend vor Wut sah ich sein Glück, das aber kurz war wie ein goldener Traum. Am zum Ende zu kommen: Max verlor Gattin und Rißer, und nur ein Enkelkind, seines jung verstorbenen Sohnes einziges Mädchen, ist ihm geblieben. Erfassest Du es, daß ich ihm auch noch dies letzte mißgönnte? — Nun aber erlöse Du den Freund. Sende Deinen Sohn zu ihm. Er lebt in dem kleinen abgelegenen Schloßchen, wo Ihr



Das Brahms-Denkmal auf dem Karlsplatz in Wien.

Euch trenntet, wo ein Glender die Fäden Eures Geschickes zu unheilvoller Leitung an sich riß. Mögen Euch viele Jahre ein Aufblühen der alten edlen Freundschaft beschieden sein, neues Glück erstehen aus den beiden Sprossen edler, im doppelten Sinne edler Geschlechter! — Ahasver aber wird vielleicht erlöst von bitterer Qual, wenn es Euch möglich sein sollte, ihm, wie einem Bettler am Wege, das Almosen



„deutsche Untenschiff „Schleswig-Holstein“, in Kiel zur ersten Probefahrt auslaufend.



der Vergabung, wenn auch mit abgewendetem Blicke, auf seinen Dornenpfad zu geben. Gedenket der Martern, die ein maßloses Leidenschaften zum Spielball gewordener und zum Bewußtsein gekommener elender Mensch erduldet. Wollet Ihr mich als Wahnsinnigen bemitleiden, um so besser. — Auf Niewiedersehen — ich könnte es nicht ertragen!

Hugo-Ahasver."

Das Geräusch eines in den kleinen altertümlichen Hof einfahrenden Wagens schreckte den Freiherrn aus tiefem Sinnen. Bilder der Vergangenheit, einer glücklichen Kindheit, die ihn schon mit dem Unglücklichen in Freundschaft verbunden hatte, waren vor seiner Seele aufgetaucht. Eine Träne edelsten Mitleids im Auge, sprang er mit jugendlicher Frische auf, dem wiedergeschenkten Freunde, der dem Sohn auf dem Fuß gefolgt war, entgegenzueilen. Wortlos war die Wiedersehensfreude, stumm und ergriffen Stunden Elinor und Edmund der Jüngere zur Seite.

Als beim Sonnenuntergang die Amsel ihr Nachtlied vom Schloßgiebel niederfliegen ließ, da sah sie herab auf ein wiedererstandenes, in vergangene Zeiten schauendes Glück, auf ein jungaufblühendes Wunder der Zukunft, den Bund zweier unberührter Menschenherzen.

Die trüben Schatten der Vergangenheit waren gebannt — Ahasver ward erlöst!

S. Sch.



### Reisen und Wandern.

Von Ch. Zäuber.

(Nachdruck verboten.)

Es gewährt sobald nicht etwas einen reineren und höheren Genuß, als das Reisen und Wandern in der schönen Welt. Menschen mit höherem Gedankenflug werden sich stets nach den fremden, schönen Ländern, nach Italien und der Schweiz sehnen. Um so größer ist das Glück, wenn diese Sehnsucht endlich einmal gestillt wird — es ist ein tieferes Glückempfinden, wenn man zum ersten Male den Boden Italiens und der Schweiz betritt.

Und der ideale Gewinn des Reisens ist größer, als viele Menschen auch nur ahnen können. Und seelen- und nervenerfrischend ist es schon, dem Alltäglichen, den Pflichten und Sorgen seines engen Kreises, seines gewöhnlichen Daseins auf Wochen zu enttrinnen, neue, schöne Gegenden zu erblicken und neue Menschen. Der kluge Erholungsreisende soll alles Verwünschte oder ihn Qualende und Bedrückende daheim lassen — keine einzige Devise auf der Reise sei: „Carpo diem!“ („Blühe den Tag“.) Und wer da kann, der möge in die hehre Gebirgswelt flüchten; die großartige Bergnatur umfängt die Seele mit ewigem Zauber und hebt sie zu sich empor. Und die Höhenluft segt die Lungen rein; wie von einem Druck befreit, atmet der Mensch, der Großstädter im stillen, eisigjelmharten Hochtal auf — da gilt es nun, kräftigende Lungengymnastik zu üben, das heißt in Pausen recht tief ein- und auszuatmen.

Wie herrlich ist ein Aufenthalt am Vierwaldstätter See! Nicht in Luzern, sondern in einem der kleinen, stillen Dörfer. Hier kann der Mensch, der die Natur liebt, ganz für sich allein, ganz einsam und friedlich so recht tief und still genießen: er versenkt sich in nie ermüdenden Anblick der steil aus dem See ragenden Berge und „Hörner“, er bestiegt die Höhen sogar; die Besteigung des Rigi kann jede einzelne Dame, auch wenn sie schwächlich ist, auf sich nehmen, sie braucht dazu keine Begleitung, weder genagelte Bergschuhe noch Bergrod, der Weg von Wippenau ist selbst mit feinen, gelben Städtchuhchen zu begehen. Schwieriger ist die Besteigung des Stanser Horn und des Pilatus; es gehen indessen ja Bahnradbahnen hinauf, doch die Fahrt ist allerdings teuer, die Fahrt von Luzern auf den Rigi und retour kostet (mit Dampfer) 14 Fr. 25 Ct.; es gibt aber auch ermäßigte Sonntagsbillette (Luzern—Rigi—Kulm und retour 6 Fr. 50 Ct.; Alpnachstad—Pilatus—Kulm und retour 9 Fr.). Einzig schön ist die Dampferumfahrt. Am herrlichsten aber ist der Sonnenaufgang auf dem Rigi; bei klarem Wetter genießt man eine Fernsicht von Appenzell bis Wallis, von Graubünden bis tief nach Frankreich hinein — die Berner Alpen, die eisigen Niesenhäupter der Jungfrau, des Mönch, Eiger, der Schreckhörner u. a. erstahlen in wechselndem Kolorit golden, rosa, dunkelrot, hell- und dunkelgelb; dann steigt die Sonne als dunkelrotglühender Niesenball auf. Der wunderbare Anblick der leuchtenden Berggipfel gräbt sich für die ganze weitere Lebenszeit unverlöschbar in die Seele ein. Immer wieder genießt man ihn, wenn die Gedanken zurückwandern zu jenen Stunden auf der Berghöhe. Bei solchem dauernden idealen Gewinn verlohnt es sich wohl, wenn Unbemittelte sich das Geld für die Schweizer Reise jahrelang abbarben.

Ein leidliches Wohlbefinden gehört zum rechten Genießen und Auskosten der Reise; man muß daher Diät beobachten, sich auch gegen Erkältung schützen. Wenigerbemittelte halten schon aus Sparsamkeitörücksichten möglichst Diät. Es werden in der deutschen Schweiz

sehr reichliche Mahlzeiten serviert, die von Wenigern kaum bewältigt werden können; aber lieber die Hälfte von den besten Speisen stehenlassen, als sich eine Indisposition zuziehen! Wenig und ohne Hast essen, wenig aber guten Wein trinken, kein Wasser. Der Wein ist in der Schweiz und in Italien ohnehin sehr billig. Eine köstliche Labe auf Touren ist die frische Schweizer Alpenmilch; die beste trank ich auf dem Rigi.

Das Reisen soll heutzutage nicht mehr ein Privileg der reichen Leute sein — reisen sollen und können sehr auch Wenigerbemittelte, auch alleinstehende Damen, Lehrerinnen, Schriftstellerinnen, Bureau-damen usw. Und auf der Reise in die herrliche Bergwelt ist ja keine kostbare Toilette vonnöten; ein einfaches, kalibares Kostüm, das auch Regengüsse verträgt, ein einfacher Watosen- oder anderer leichter Reisehut, gute Schuhe genügen für Wochen. Dazu einige Blusen. Auf Bergtouren trägt man nicht zu dünne Kleidung, denn die Luft auf den Höhen weht scharf. Die Stehkragen, die die Blusen oft sehr hübsch vervollständigen (besonders durch hübsche Krawatten), sind beim Bergsteigen und an warmen Tagen nicht gerade bequem. An eigentlichem Gepäck braucht man nur etwas Wäsche, Nachtzeug, Strümpfe u. a. Falls man bei längerem Gehen an den Füßen schmerzt, sind die Strümpfe schon daheim gehörig zu präparieren: man taucht die Strümpföhle in eine Lösung von 16 dkg Weinsäure und 1 Liter Wasser ein und läßt sie trocknen. Die kleinen notwendigen Toilettegegenstände: Kamm, Seife, Firkstalg, Lanolin, Nadeln usw., kann man leicht auf Touren bei sich führen; nötig sind auch Stärkungsmittel: einige Kaffee, Milchschokolade, Fruchtbonbons, ein frisches Cognak. Eine Tasche im Unterrod nimmt dies alles auf, falls man nichts in der Hand tragen will als den festen Schirm. Hat man mehr Gepäck, so läßt sich dasselbe ja vor einer längeren Wanderung auf Alpenstrassen an das nächste Ziel voraussenden. Besser ist es, wenig Gepäck, z. B. nur eine Handtasche, zu haben, damit man nie auf fremde Hilfe angewiesen ist. Allerdings bilden die reichen, präpigen, viel Toilettenluxus entfaltenden, mit viel Gepäck reisenden Damen — und Herren — mit Spott und souveräner Verachtung auf die „pauvre“ Mitreisende, die alleinstehende, schulploze Frau, und sehr ungezogene Exemplare der eben erwähnten Klasse können solche Frauen durch höhnische, oft ungläublich rohe Bemerkungen kränken, den Schulplozen oft viertelstundlang die gute Reiselaune verderben, aber über die Meinung dieser, der wahren Bildung ermangelnden Proben oder Gutsituierten mag sich die alleinstehende Frau getrost hinwegsetzen. Auch meide sie die sogenannten ersten Hotels, wähle lieber eine kleinere Pension, kleinere Hotels; übrigens gibt es in hochgelegenen Orten, wie z. B. in Anderer, im Dorf Splügen (Graubünden) wenig Auswahl, aber gerade in solchen Hotels (Hotel Splügen, Hotel Bodenhaus) ist man gut aufgehoben und die Preise sind nicht übertrieben hoch.

Auf der Reise und Wanderung verweilt man am besten immer nur ein oder zwei Tage in einem und demselben Ort, um der Ruhe zu pflegen, dann wandert man auf der Alpenstraße, die oft ganz haubfrei und trefflich gehalten ist und zuweilen durch prächtige Wälder führt, durch Felsen gehauen ist und unvergleichliche Szenarien bietet, wie z. B. die Splügenstraße, gemächlich weiter, ganz gemächlich, um Ermüdung und Erschöpfung fernzuhalten. Solche stundenlange einsame Wanderung darf selbst die einzelne Frau in der sicheren Schweiz wagen.

„Alpen, o wie stärkte mich die Raft, Lagernd auf dem weichen Grün der Wiesen, Kräuterbüsche sähelten den Gaß, Eisgeharnischt ragten eure Niesen.“ (Denau.)



### Lied im Volkston.

Braun ist die Haselnuß  
Wie dein weiches Haar!  
Darum wohl ein Hochgenuß  
Eine süße Haselnuß  
Mir schon immer war!

Blau ist das Vergißmeinnicht  
Wie dein Augenpaar!  
Deshalb wohl am liebsten mir  
Unter aller Blumenzier  
War es immerdar!

Kalt ist der Demantstein  
Wie dein Herz, o Maid!  
Darum haßte wohl allein  
Diesen harten, ahlen Stein  
Ich schon allezeit!

S. Reinhard.





# Allerlei.

## Zu unseren Bildern.

### Die Abgesandten Mulai Hafids im Hamburger Hafen.

Seit Jahren herrschen in dem Lande des Maghzen, einst einer Hochburg des Mohammedanismus, wirre Zustände. Der regierende Sultan, Abdul Aziz, hat durch seine schlaffe Haltung und sein Nachgeben den Franzosen gegenüber längst das Vertrauen seiner Untertanen verloren und wird eigentlich nur noch von den Franzosen, denen er ein willkommener Strohmann ist, gehalten. Ihm gegenüber haben große Teile des Landes seinen Bruder Mulai Hafid als Gegenkandidat aufgestellt, dem sich immer mehr Stämme und Städte anschließen und der anscheinend seinen Bruder verdrängen wird. Unser Bild zeigt die Abgesandten Mulai Hafids im Hamburger Hafen, die mit dem Auswärtigen Amt durch dessen Spezialbeauftragten in Berlin verhandelten, aber eine Zusage auf ihre Wünsche naturgemäß nicht erhalten konnten.

### Kaiser Wilhelm bei der Besichtigung der Hohenkönigsburg im Elsaß.

Die etwas romantisch angehauchte Vorliebe des Deutschen Kaisers für alte Burgen ist bekannt. Erinnern wir uns noch der Errichtung der Saarburg bei Homburg im Stil eines Römerkastells. So hat jetzt der Kaiser die Hohenkönigsburg bei Schlettstadt, die ihm der Magistrat dieser Stadt zum Geschenk gemacht hatte, durch den Architekten Bobo Ehardt im mittelalterlichen Burgenstil restaurieren lassen und vor kurzem feierlich eingeweiht. Wir haben bereits mehrere Ansichten der Hohenkönigsburg selbst gebracht und geben heute ein Bild wieder, das den Kaiser im Gespräch mit Bobo Ehardt zeigt.

### Das Bismarck-Denkmal in Frankfurt a. M.

In der ersten Hälfte des Mai hat auch Frankfurt sein Bismarckdenkmal erhalten. Der Komposition des Denkmals, einem Werk des unlängst verstorbenen Bildhauers Rudolf Siemering, liegt das bekannte Wort Bismarcks zugrunde: "Sehen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können." Die jugendliche, panzerumgürtete Frauengestalt läßt leicht erkennen, daß sie soeben erst in den Sattel gehoben wurde. Zuversicht spricht aus der Haltung des Kämpfers. Betrübend windet sich der Drache der Triviertracht unter den Füßen des Rosses.

### Das Brahms-Denkmal in Wien.

Der Komponist Johannes Brahms hat Anfang Mai im Wiener Kesselpark am Karlsplatz ein Denkmal erhalten, das den Meister in seiner ganzen künstlerischen Durchgeistigung zeigt. Es ist nach dem seinerzeit vom Preisrichterkollegium mit dem ersten Preise gekrönten Entwurf des Professors Rudolf Weyr zur Ausführung gelangt.

### Das neue deutsche Linien Schiff „Schleswig-Holstein“.

Das neue deutsche Linien Schiff, die „Schleswig-Holstein“, die vor kurzem in Kiel ihre erste Probefahrt machte, ist, besonders was die Anzahl der Pferdekraft ihrer Maschinen anlangt, eines der größten deutschen Kriegsschiffe. Die „Schleswig-Holstein“ hat, ebenso wie das gleichzeitig mit ihr erbaute Schwesterschiff „Schlesien“, eine Besatzung von 735 Mann, einen Tonnengehalt von 13200 T. und nicht weniger als 17000 Pferdekraft.

## Rätsel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

### Bilderrätsel.



### Homogramm.

Die sich entsprechenden zwei Senkrechten und Wagrechten bezeichnen je:

1. einen biblischen Berg,
2. einen Propheten.

### Rätsel.

Zur Sommerzeit kann mich kein Bauer missen;  
Als deutsche Stadt wirst du es suchen müssen,  
Wenn du stellst um die Laute allzumal,  
Nun rat', es macht dir keine große Qual. Paul Westhoff.

### Scharade.

Das erste läuft in deutschen Gauen,  
Das weite andre wir bebauen.  
Wer beide dann mit r verbunden,  
Hat eine deutsche Stadt gefunden.

### Krithmograph.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Stadt in Norddeutschland,
2	8	10	11	5								deutscher Strom,
3	4	12	6	1	4	2	12					Stadt in Bayern,
4	5	12	3	2	5							Königreich,
5	4	10	2	5	1	10	2	12				bayerische Stadt,
6	3	7	8	6	10	5						ein deutsches Königreich,
7	8	11	5	3								asiatisches Reich,
8	10	6	6	10	5							deutsches Großherzogtum,
9	3	2	6	7	8	3	4					Stadt in Rußland,
10	11	6	10	5	3	7	8					Stadt in Thüringen,
11	6	3	2									Fluß in Bayern,
12	5	10	6	10	5							Stadt in Polen.

Die erste Reihe gibt, wagerecht und senkrecht gelesen, das gleiche Wort.

### Palindrom.

Werb' ich von vorn gelesen,  
Nenn' ich ein Götterwesen.  
Ich bin, nimm mich von hinten,  
Als alte Stadt zu finden.

### Viererbild.



Wo ist denn mein Kollege?

### Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

#### Auflösung des Rätsels.

Platow - Platow.

#### Auflösung des Blumenfilzrätsels.

Anemone, Lilie, Primel, Eisenhut, Narzisse, Bittersporn, Ochsenauge, Schneeglöckchen, Enzian; Alpenrose.

#### Auflösung der Scharade.

Veichsel.

#### Auflösung des Bilderrätsels.

Man muß nicht reicher scheinen wollen, als man ist.

#### Auflösung des Logogriffs.

Wert - Berg.

#### Auflösung des Anagramms.

Drucksache - Rudrad.

#### Auflösung der Stataufgabe.

Im Stat lagen g U und g 10.  
A hatte: e U, e 10, e 9, g 9, r O, r 10, r 9, s O, s 10, s 9;  
C hatte: e D, e K, g D, g K, g O, g 8, r D, r K, s D, s K.  
1. Stich: r 10, r 8, r D; 6. Stich: r 9, r 7, e D;  
2. Stich: r K, r O, r U; 7. Stich: s 9, s 7, e K;  
3. Stich: s D, s O, s U; 8. Stich: e 9, e 8, g D;  
4. Stich: s K, s 10, s 8; 9. Stich: e 10, e 7, g K;  
5. Stich: g 8, g 9, g 7; 10. Stich: e U, e O, g O.



Humoristisches.  
Modern.



Vater: „Eben wollte ich in den Salon gehen, da waren aber bei der Mutter eine ganze Anzahl seiner Damen . . .“  
Tochter: „Aber nicht doch, Väterchen, das sind Dienstmädchen, von denen die Mutter sich eines aussuchen will!“

Gut gegeben.



Kellner (welcher sehr zudringlich ist): „ . . . Und wünschen die Herrschaften dann noch etwas zu genießen . . .?“  
Frau: „Ja . . . Ihre Abwesenheit!“

(Wahrscheinlich.) Unteroffizier: Haben Sie sich schon mal wiegen lassen, Spinnerl?“ — Rekrut: „Zu Befehl, Herr Unteroffizier, vergangene Woche, ich wog 120 Pfund!“ — Unteroffizier: „Na, schon möglich! Das war aber doch jedenfalls am Pöhnungstage!“

(Nahme Entschuldigung.) Mutter: „Was, du Bengel, du pfeiffst, wo der Dinkel so schwer daliegt?“ — Sohn: „Ich pfeif ja an' Trauermarsch.“

(Variert.) Sie (wütend): „Du bist ein rechter Esel!“ — Er (gelassen): „Weiß schon; denn nur ein solcher konnte dich zum Weibe nehmen.“

(Dönszunge in Madeira.) Ein Gek wollte einen biederen Gastwirt hänseln und sagte: „Ich wollte fern noch etwas verzehren, aber man kann ja nicht Feisches bei Ihnen haben.“ — „So, was denn nicht?“ entgegnete der Wirt. — „Zum Exempel Dönszunge in Madeira.“ — „Kellner!“ rief der Wirt, „bringen Sie mal ein Glas Madeira!“ — Und nachdem der Kellner es dem Gaste vorgesetzt hatte, sagte der Wirt zu diesem: „So, dar stät (stet) du dir' Tug' man 'rin, denn heft du Dönszunge (Dönszunge) in Madeira!“

Berierbild.



Wo ist denn der Forellenfänger?